Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: G. Wagner, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 583

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 22. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Für den Monat September

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mk. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Kämpfende Herzen“ schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Der Anarchismus.

Die recht bedrohlich klingenden Mittheilungen über anarchistische Funde in der Reichshauptstadt sind durch jede weitere Meldung etwas berichtigt und abgeschwächt worden. Allmählich hat sich das Gesammtbild ganz beträchtlich verändert und man erkennt, daß die Zeitungsreporter ihre Darstellung, welche Berlin am Vorabende anarchistischer Gräuelthaten stehend zeigte, zum großen Theil aus ihrer Phantasie geschöpft haben. Was wir heute über die Persönlichkeit und die Vergangenheit Schäwes wissen, weist darauf hin, daß dieser gefährliche Mensch nicht ein finsterer Fanatiker vom Schlage der Reinsdorff und Ravachol, sondern vielmehr ein gemeiner Verbrecher ist, der sich darin gefiel, sein unsauberes Handwerk in das Mäntelchen anarchistischer „Prinzipien“ zu hüllen. Die „geladenen und sogar mit Zündschnur versehenen Bomben“ haben sich als alte Granatenhülsen herausgestellt, die Schäwe sich nach eigener Behauptung während seiner Beschäftigung in der Spandauer Gewehrfabrik angeeignet hat, um sie zu — Cigarrenabschneidern umzuarbeiten; und die verdächtigen Säuren gehören aller Wahrscheinlichkeit nach zu seinem Schlosser-, vielleicht auch zu seinem Einbrecherwerkzeug. Wie ein Berliner Blatt aus angeblich „vorzüglich informirter Quelle“ zu berichten weiß, war Schäwe das Haupt einer anarchistischen Gruppe von „Expropriateurs“, also von Leuten, die durch Raub und Diebstahl die Ungleichheit in der Vertheilung der irdischen Güter wieder auszugleichen suchen — Diebe und Einbrecher, die vermuthlich auch zu jeder Gewaltthätigkeit geneigt sind, wofür ja auch die Vorgänge bei Schäwes Verhaftung zeugen, aber die ihre Haut nur zu Markte tragen, wenn dabei „etwas zu holen“ ist.

Es war kein glücklicher Gedanke, wenn einige Blätter, die schon seit langer Zeit nach neuen Ausnahmegesetzen jammern, sofort die ersten aufgebauschten Nachrichten über die polizeilichen Entdeckungen zu Gunsten der in Preußen geplanten Verschärfung des Vereins- und Versammlungsrechts zu verwerthen suchten. Anarchistische Attentate werden nicht in öffentlichen Versammlungen ausgeheckt, sondern in heimlichen Konventikeln, die sich den Bestimmungen des Vereinsrechts entziehen. Wenn in Versammlungen zu Gewaltthaten aufgereizt wird, so fehlt es auch nach Lage der bestehenden Gesetzgebung der Polizei nicht an ausreichenden Mitteln, ein derartiges Treiben im Keime zu ersticken. Anarchistische Unthaten sind nichts anderes als gemeine Verbrechen wider das Leben und wider die öffentliche Ordnung, zu deren Bekämpfung wir strenge Gesetze besitzen. Ein Gesetz aber, durch welches Mord und Todtschlag aus der Welt geschafft würde, giebt es nicht und eben so wenig wird es gelingen, ein Gesetz zu konstruiren, welches anarchistische Attentate zu verhindern vermöchte. Es giebt allerdings Leute, die der Meinung sind, daß mit Gesetzen Alles zu erreichen sei, wenn man nur entschieden wolle. So klagt die „Nationalztg.“ heute wiederum über die unerhörte Erscheinung, daß „Anarchisten, welche noch nicht einer strafbaren Handlung überführt sind, aber notorisch, vielleicht sogar nach ihrem eigenen Eingeständniß zu der Sekte gehören, sodaß man sich von ihnen jederzeit verbrecherischer Handlungen oder der Förderung solcher versehen muß, unbelästigt in der bürgerlichen Gesellschaft herumgehen, auf deren Zerstörung sie bedacht sind.“ Ein neues Uebel, meint das Blatt, erheische neue Mittel, und kommt auf einen schon früher von ihm empfohlenen Vorschlag zurück, Alles, was Anarchist ist, auf eine unbewohnte Insel zu deportiren, von der aus Flucht unmöglich oder doch höchstens von Einzelnen unter schwerster Gefahr zu versuchen wäre. Woran aber erkennt man den auf die Zerstörung der Gesellschaft bedachten Anarchisten?

Auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche diese Frage bietet, hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor einiger Zeit in ganz vortrefflicher Weise hingewiesen. Die „Nat.-Ztg.“ versichert, sie würde „die strengsten Rechtsgarantien dafür fordern, daß als Anarchist nur behandelt wird, wer wirklich einer ist; aber wer es ist, der gehört nicht in die staatlich geordnete Gesellschaft, auch nicht, wenn er nur Anarchist in der „Theorie“ wäre“. Vielleicht erinnert die „Nat.-Ztg.“ sich, daß der Finanzminister Miquel, den sie doch selber sicherlich als eine sehr starke Stütze der bestehenden Ordnung gelten lassen wird, einmal einen Brief an Karl Marx geschrieben hat, in welchem er erklärte, „der partikulare Terrorismus, die lokale Anarchie müssen uns ersetzen, was uns im großen abgeht. Klassenbewußtsein fehlt den meisten deutschen Arbeitern gänzlich, wir müssen den individuellen Haß, die Rachlust des Bauern gegen den Wucherer, die Erbitterung des Tagelöhners gegen den „Herrn“ ausbeuten“. Hätte damals schon ein Anarchistengesetz bestanden, wie die „Nat.-Ztg.“ es im Auge hat, so würde der heutige preußische Finanzminister ihm unrettbar verfallen sein. Er hätte als Verfehmter sein Leben auf der unbewohnten Insel abschließen müssen.

Das Beispiel wird vielleicht der „Nat.-Ztg.“ zu Gemüthe führen, wohin man mit dem von ihr geforderten Gesetze kommen würde. Selbstverständlich würde von dem Augenblick an, wo ein solches Gesetz erlassen wird, Niemand mehr sich zum Anarchismus bekennen. Aber wäre damit die Bewegung auch todt? Sie würde sich in das tiefste Dunkel verkriechen, aber von dort aus, angestachelt von Verbitterung und Rachsucht, welche ein solches Gesetz in weite Kreise tragen würde, nur um so vernichtendere Schläge gegen die menschliche Gesellschaft führen. Der Umstand, daß die Polizei heute die Anhänger des Anarchismus kennt, erleichtert ihr die Aufgabe, sie zu überwachen und dadurch ihren Plänen entgegenzuwirken. Und darin beruht schließlich noch immer der wirksamste Schutz gegen den Anarchismus.

Deutschland.

§ **Posen,** 21. Aug. Der Entwurf eines Programms der Freisinnigen Volkspartei knüpft in wesentlichen Beziehungen an das frühere Programm der deutschfreisinnigen Partei an, aus der dann die Freisinnige Volkspartei und die Freisinnige Vereinigung hervorgegangen sind. Dem Inhalt nach kehren somit im Programmentwurf die Forderungen wieder, die sich auf die Entwickelung des konstitutionellen Verfassungslebens beziehen, und in denen u. a. verlangt worden war: Ministerverantwortlichkeit, Reichsministerien, einjährige Finanzperioden, jährliche Steuerbewilligung, Einführung des Reichswahlrechts in den Einzelstaaten, Diäten für die Reichstagsabgeordneten. Der Schwerpunkt des Programmentwurfs liegt denn auch weniger in den gewissermaßen selbstverständlichen, weil dem Wesen des entschiedeneren Liberalismus nothwendig entsprechenden allgemein politischen Forderungen als vielmehr im sozialpolitischen Theile. Wie man weiß, hat es in der Freisinnigen Volkspartei einige sachliche Auseinandersetzungen über das Maß sozial- und wirthschaftspolitischer Reformen gegeben, zu dem die Partei sich zu bekennen haben möge. Auf dem Berliner Parteitage vom vorigen Herbst war es namentlich Max Hirsch, der auf eine Erweiterung des Sozialreform-Programms der Partei dringen zu sollen glaubte. Die Kommission, der die Ausarbeitung des Entwurfs anvertraut worden war, ist in der Zwischenzeit mehrmals von links stehenden Elementen der Partei ermuntert worden, gewissen sozialpolitischen Bestrebungen der Gegenwart mehr entgegenzukommen; in einigen Berliner Bezirksversammlungen ist man so weit gegangen, den achtstündigen Normalarbeitstag zu verlangen. Wie nun aus dem Programmentwurf ersichtlich, ist diesen Anforderungen nicht weiter Rechnung getragen worden. — Der Entwurf wird nunmehr dem Parteitage, der binnen wenigen Wochen in Eisenach zusammentritt, zur Beschlußfassung unterbreitet werden; es dürfte dorten kaum Wesentliches an dem Programm geändert werden, auch ist nicht anzunehmen, daß eine lebhaftere Gegnerschaft laut werden wird. Verschiedenes im Programmentwurf weicht von früheren Programmen, nicht dem Inhalt nach, aber in Konsequenz veränderter Verhältnisse ab. Auf Einzelheiten wird vielleicht noch zurückzukommen sein. Daß die „freie Advokatur“ ihren Platz im Programm gefunden hat, ist unerwarteter Weise nothwendig geworden, da Herr v. Schelling keinen Gefallen mehr an dieser Einrichtung zu finden scheint. Eine bemerkenswerthe Forderung ist die „Haftpflicht des Fiskus für rechtswidrige Handhabung der Amtsgewalt.“ Wir erinnern daran, daß der Konservativste aller Konservativen, Paul de Lagarde, dasselbe Verlangen in den schärfsten Formen wiederholt gestellt hat.

□ **Berlin,** 20. Aug. [Die Erfolge der Orthodoxie.] In einer Weise, die man sehr unvorsichtig nennen könnte, wenn das Blatt nicht seiner Sache gewiß zu sein glaubte, bespricht die „Kreuzztg.“ die bevorstehenden Berliner Kirchenwahlen. Mit begreiflicher Befriedigung wird da festgestellt, daß die Verdrängung der Liberalen aus den Gemeindevertretungen schon vor jetzt sechs Jahren begonnen habe, und daß es nur noch einer letzten Anstrengung bedürfen werde, um die positive Richtung vollständig zum Siege zu bringen. Die Angelegenheit, der die „Kreuzztg.“ einen langen Leitartikel widmet, ist bedeutsam weit über die Verhältnisse der Hauptstadt hinaus. Die „Kreuzztg.“ erklärt, wenn es dem kirchlichen Liberalismus jetzt nicht gelinge, in den repräsentativen Körperschaften Berlins die leitende Stellung wieder zu erringen, dann habe er im Gebiete der preußischen Landeskirche seine Rolle voraussichtlich ausgespielt, dann werde er hier nicht mehr als eine Parteirichtung, mit der man rechnen müsse, betrachtet werden können, dann werde er höchstens noch in Baden und einigen deutschen Kleinstaaten sein Dasein fristen können. Wird hier der Mund auch etwas voll genommen, so wäre es nicht rathsam, den Jubelruf der „Kreuzztg.“ für leere Rodomontade zu halten. Es ist leider wahr, daß sich die liberale Richtung in der evangelischen Kirche immer mehr hat zurückdrängen lassen, daß sie auf dem Lande und in den kleinen Städten kaum Boden hat, und daß sie ihr Terrain in den Großstädten einbüßen wird, wenn nicht eine angemessene Kraftanstrengung gemacht wird. Soviel auch den Einflüssen von oben her zuzuschreiben ist, wenn die Ausbreitung der Orthodoxie beklagt wird, so muß man anerkennen, daß bei den Wahlen in die Gemeindevertretungen Wind und Sonne gleichmäßig vertheilt erscheinen. Nichts hindert die Liberalen, in den kirchlichen Körperschaften, soweit sie aus Wahlgängen hervorgehen, die Mehrheit zu erhalten oder zu behaupten, wofern sie nur die Mehrheit sind. Freilich entscheiden die Wahlen selber noch lange nicht darüber, was Mehrheit und was Minderheit ist. Denn die Liberalen zeigen ihre Gesinnungen zumeist durch Gleichgiltigkeit, und wenn sie hinterher das Wahlergebniß erfahren, so sind sie zwar entrüstet, können aber mit all ihrer Ueberzeugung, daß sie die zweifellose Mehrheit der Gemeindemitglieder darstellen, an dem verfehlten Ausgange nichts mehr ändern. Die Positiven, in deren Namen die „Kreuzzeitung“ jetzt zu einem letzten entscheidenden Sturm auffordert, ersetzen durch ihre Zähigkeit und ihren Eifer, was ihnen an zahlenmäßiger Stärke fehlt. Die Hoffnung ist nicht gerade groß, daß die Zuversicht der Gegner in die fortdauernde Indolenz des kirchlichen Liberalismus getäuscht werden wird. Um so schlimmer für die Zukunft der evangelischen Kirche in Preußen! Wenn das neue Synodalgesetz in der Praxis das Uebergewicht der Orthodoxie noch verstärken wird, so wird es zumeist dadurch geschehen, daß die Positiven auf die in ihren Händen ruhende Vertretung der Gemeindekörperschaften werden pochen dürfen. In der Theorie hat es der kirchliche Liberalismus immer noch in der Hand, die Wirkungen der Synodalnovelle zu seinen Gunsten zu kehren. Er braucht nur dafür zu sorgen, daß die Generalsynode, soweit sie nicht auf königlichen Ernennungen beruht, aus Männern seiner Richtung zusammengesetzt wird. Aber wie die Zurückdrängung der Liberalen bisher ihre eigene Schuld gewesen ist, so wird sie es auch weiterhin sein. Eine andere Frage ist es, ob die Orthodoxie nicht doch um die Früchte ihres Thuns gebracht werden wird. Je schärfer sie die Zügel anzieht, desto stärker muß die Entfremdung der bisher schon Gleichgiltigen gegen eine Kirche werden, in der sie nichts mehr zu sagen haben und nur noch zahlen sollen. Die Zeit könnte kommen, in der die Orthodoxie zwar unumschränkt herrscht, aber über ein entvölkertes Gebiet.

— Die „Deutsche Kolon.-Ztg.“ theilt ein Schreiben des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Frhrn. v. Scheele mit, worin dieser mit Bezug auf einen, von dem genannten Blatt veröffentlichten Artikel die Grundsätze mittheilt, die er für den Verkauf von Ländereien in Ostafrika aufgestellt hat. Das Schreiben lautet:

„Die Größe des von Unternehmern oder Gesellschaften zu Kulturzwecken anzukaufenden Landes wird abhängig sein von den zur Bebauung und Kultivirung disponiblen Mitteln. Ein bestimmtes Maß läßt sich somit nicht angeben. Diese Regel ist angenommen worden, um Landesspekulationen vorzubeugen und eine wirklich kulturelle Erschließung des Landes zu ermöglichen, namentlich auch kleineren und späteren Unternehmungen fördernd zur Seite zu stehen. Wollte das Gouvernement den von Ew. Wohlgeboren aufgestellten Grundsatz, Unternehmungen für das Risiko, welches sie laufen, eine Kompensation in der Erwerbung von ausgedehnten Landstrecken zu gewähren, annehmen, so würde voraussichtlich sehr bald durch Spekulanten oder spekulirende Gesellschaften alles zunächst liegende brauchbare Land erworben werden und neuere Unternehmungen gezwungen sein, von diesen das Land zu erhöhten Preisen zu übernehmen. Es würde also einer der größten Vortheile für Neuanlagen, der billige Landerwerb, fortfallen. Als Beispiel möchte ich nur anführen, daß jetzt schon die Prärogative der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und der Usambara-Eisenbahnbau-Gesellschaft einen Landerwerb in Usambara

nicht unwesentlich erschweren, was die Gesellschaft, in deren Namen Ew. Wohlgeboren schreiben, selbst erfahren haben dürfte. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß seitens des Gouvernements alles geschehen wird, um jedes deutsche irgendwie aussichtsvolle Unternehmen nach allen Kräften zu unterstützen, einzig hierin erblicke ich die Aufgabe der hiesigen Verwaltung, nichts liegt mir ferner, als durch kleinliche Chikanen oder Schwierigkeiten bei gesunden Unternehmungen hemmend wirken zu wollen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird auch von der Genehmigung zum Landerwerb in der Weise Gebrauch gemacht werden, daß auch für eine weitere räumliche Entwickelung des Unternehmens eventuell unter Verstärkung des ersten Anlagekapitals reichlich Platz bleibt. Dieses kann dem Unternehmer auch vollkommen genügen, denn gelingt die Kultur und wird das Land dadurch werthvoll, so wird er auch so einen reichen Nutzen haben, gelingt die Kultur nicht, so würde er auch durch den Erwerb größerer Landstrecken, die dann im Werthe nicht gestiegen sind, keinen Ersatz für seinen Schaden finden.“

— Aus Anlaß der von den Regierungen veranstalteten Untersuchung über die Versicherungsbedingungen der Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalten hatte die oberbayerische Handels- und Gewerbekammer Umfragen veranstaltet. Die vielen ihr zugegangenen Gutachten sprechen sich gegen eine staatliche Versicherungs-Anstalt aus.

— Die aus Interessentenkreisen angeregte Herabsetzung der Eisenbahntarife für Obst- und Obstbau-Erzeugnisse ist von der Tarifkommission abgelehnt worden, dagegen hat die Kommission beschlossen, dem Eisenbahnrath ein Gesuch zu unterbreiten, für rohes Obst von Ostpreußen Staffeltarife nach dem Westen einzuführen.

— Für die Abschaffung des siebenten Schuljahres wird in Bayern, das bekanntlich nur eine siebenjährige Schulpflicht hat, mit Hochdruck agitirt. Nachdem die hierauf abzielenden Kammerverhandlungen nicht zum Ziele geführt haben, sucht man dasselbe auf indirektem Wege zu erreichen, indem man „im Verwaltungswege“ vorgeht und massenhaft Gesuche um Befreiung vom siebenten Schuljahre einreicht. Das Unwesen der Dispensationen vom Schulbesuch blüht besonders in Niederbayern, und dort werden die Leute bei jeder Gelegenheit aufgefordert, Dispensationsgesuche einzureichen. In Niederbayern giebt es Orte, in denen die Hälfte der Schüler des siebenten Schuljahres vom Schulbesuche befreit ist. Dem gegenüber geht man in München und Nürnberg mit dem Plane um, die Schulzeit auf ein weiteres, achtes Schuljahr mit freiwilligem Besuche auszudehnen. So wiederholt sich in Bayern im kleinen, was einst im ganzen Reiche der Fall war: denn wie einstmals die Städte auf Errichtung von Schulen bedacht waren, so sind sie auch jetzt bestrebt, die Bildung ihrer Bürger höher zu schrauben, und wie im Mittelalter sich der Klerus diesem Bestreben aus allen Kräften widersetzte, so arbeiten auch seine heutigen Vertreter darauf hin, daß der armen Jugend der Magen nicht gar zu sehr mit geistiger Speise überladen werde.

* **Castrop i. Westf.,** 20. Aug. Als Einleitung zum Bergarbeiter-Ausstande im Januar 1893 war auf dem früheren Bahnhof Castrop (jetzt Rauxel) an der Strecke Berlin-Köln versucht worden, den Berlin-Kölner Schnellzug zum Entgleisen zu bringen. In eine das Fahrgeleise kreuzende Weiche waren Dynamitpatronen gesteckt worden, die, als der Zug noch etwa 100 Meter von der betreffenden Stelle entfernt war, explodirten. Die Erschütterung war so heftig, daß der Weichensteller in der Bude des Stellwerks zu Boden geschleudert wurde. Obschon durch die Explosion ein fast 2 Meter langes Schienenstück herausgesprengt war, entgleiste der Zug nicht, vielmehr sprangen Maschine und Wagen über die gefährdete Stelle hinweg, doch waren die Wagen so mitgenommen, daß sie weiter laufunfähig waren. Die Staatsanwaltschaft gab sich bisher vergeblich alle Mühe, den Thäter zu entdecken. Jetzt scheint man jedoch den Urheber jenes Verbrechens gefaßt zu haben. Gestern ist ein Bergmann der Zeche „Viktor“ unter dem dringenden Verdachte, jenes Verbrechen begangen zu haben, verhaftet worden. Im Schnapsrausche hat er sich selbst verrathen. Der Festgenommene ist ein Slowene, deren sich hier eine ganze Anzahl befinden.

Italien.

* **Rom,** 19. Aug. Der gestern im Hause Crispis abgehaltene Ministerrath hat sich, wie die „Pol. Korr.“ erfährt, vornehmlich mit der Finanzfrage, beziehungsweise mit der Erörterung der bei dem Entwurfe der einzelnen Voranschläge für das nächste Finanzjahr festzuhaltenden Grundsätze befaßt. Die Mitglieder des Kabinets übernahmen einhellig die Verpflichtung, in ihren Ressorts alle irgendwie möglichen Ersparungen einzuführen. Ferner hat der Ministerrath einige nicht wesentliche Abänderungen, die der Staatsrath in den Durchführungsbestimmungen des Gesetzes über den Zwangswohnsitz und desjenigen über Sprengstoffe vornahm, zustimmend zur Kenntniß genommen. Der nächste Ministerrath wird voraussichtlich in den ersten Tagen des September stattfinden.

Belgien.

* Eine am 5. und 6. April in Lüttich versammelt gewesene „internationale Konferenz“ hat dort eine Erklärung zu Gunsten der weltlichen Papst-Herrschaft beschlossen, die jetzt, 4½ Monate später, veröffentlicht wird. Sie lautet:

I. Recht und Gerechtigkeit erheischen die weltliche Herrschaft des römischen Stuhles. II. Die weltliche Herrschaft ist unentbehrlich für die Unabhängigkeit des römischen Stuhles in der Regierung der Kirche. III. Die weltliche Herrschaft ist die Schutzwehr der Gewissensfreiheit der Katholiken der ganzen Welt. IV. Die Autorität des römischen Stuhles, gefestigt durch eine staatliche Unabhängigkeit und mehr und mehr von den Völkern anerkannt und geachtet, wird in wirksamster Weise zur Erhaltung des Friedens, zur Versöhnung der Völker und der Stände, sowie zum Fortschritte der Civilisation beitragen. V. Die Größe und Würde Italiens sind nicht bedroht, sondern vielmehr gesichert durch die staatliche Unabhängigkeit des heiligen Stuhles, „einer göttlichen Institution, mit der es durch die besonderen Rathschläge Gottes verknüpft ist.“ (Worte Leo XIII.)

Diese Sätze werden in einem langen Schriftstücke begründet, das nur die allbekannten, zu diesem Zwecke stets verwendeten Argumente enthält. Aus Deutschland haben unterzeichnet: Graf F. von Ballestrem. E. Haffner. Felix Freiherr von Loe. Dr. F. Porsch. Rochus von Rochow. Dr. E. von Steinle.

* **Brüssel,** 19. Aug. Aus allen größeren Städten des Landes wird berichtet, daß die von den liberalen Parteien angestellten Versuche, der mächtigen katholischen Partei bei den für den Machtbesitz entscheidenden Neuwahlen eine geschlossene antiklerikale Partei entgegenzustellen, endgiltig gescheitert sind. Die sozialistische Arbeiterpartei hat überall die Gefolgschaft der Liberalen verweigert; sie will selbständig auf Grund ihres sozialistischen Parteiprogrammes und mit ihren entfalteten rothen Fahnen in die Wahlkampagne ziehen, ihre eigenen Kräfte zählen und allenfalls bei den Stichwahlen sich mit den Liberalen verbünden. Dieses Auftreten der leitenden Arbeiterkreise hat, so berichtet man der „Voss. Ztg.“, eine Annäherung der Doktrinär-Liberalen und der Fortschrittler zu Stande gebracht, so daß die liberale Partei, um nicht von den Klerikalen und Sozialisten zermalmt zu werden, in den meisten Wahlkreisen geschlossen in den Wahlkampf eintritt. Und das ist von Bedeutung. Bei den diesmaligen Wahlen, bei denen zum ersten Male das erweiterte Stimmrecht angewendet wird, handelt es sich nicht nur um den Machtbesitz, sondern auch um die künftige wirthschaftliche Politik des Landes, um die Schaffung des neuen Gemeindewahlgesetzes, das über die Freiheiten der Gemeinden entscheidet, und um die Uebernahme des Kongostaates. Schon hat der seit gestern in Brüssel tagende katholische, aus ganz Belgien beschickte Ackerbaukongreß angeblich im Namen von 1 200 000 landwirthschaftlichen Arbeitern, in Wahrheit im Sinne und zu Gunsten der Großgrundbesitzer sich für die entschlossenste Schutzzollpolitik ausgesprochen, hohe Einfuhrzölle auf alle aus dem Auslande kommenden landwirthschaftlichen Erzeugnisse gefordert und die Aufstellung schutzzöllnerisch gesinnter Vertreter in allen Wahlkreisen beschlossen. Der Ausfall der Wahlen wird auf lange Jahre über die Geschicke des Landes entscheiden, und so ist es begreiflich, wenn die Wogen des Wahlkampfes immer höher schlagen.

Die vielbesprochene Angelegenheit Brewer hat heute ihren Abschluß gefunden. Der Generalstabschef Generalmajor Brewer ist seines Amtes enthoben und zur Reserve versetzt worden. An seine Stelle ist der kommandirende General der Provinz Brabant, Generalmajor Renard, zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Meldereiter.

Von E. Gad, Oberstlieutenant a. D.

(Nachdruck verboten.)

Im Winter 1860/61 verkehrten in meinem Vaterhause zu Berlin zwei prächtige junge Burschen, echte Sklavenbarone aus den Südstaaten von Nordamerika. Mit heller Begeisterung folgten dieselben im Frühjahr 1861 ihrem Ruf aus dem Vaterlande und sandten alsbald die Nachricht: „Hurrah, wir ziehen in den Krieg, we get scouts!“

Was war das für ein Kriegswesen, ein scout? Die Aufklärung darüber brachte erst der Verlauf des Sezessionskrieges. Es stellte sich heraus, daß die jungen Pflanzersöhne, vortrefflich beritten und in eigener Ausrüstung, in Schaaren der heimischen Regierung ihre persönlichen Dienste für den Befreiungskrieg von dem „Krämerjoch“ angeboten hatten, und daß diese intelligenten und muthigen Jünglinge in großer Zahl den Hauptquartieren der einzelnen Heerführer — eben als „scouts“ — zugetheilt waren. Die Thätigkeit dieser „Späher“ war eine sehr umfassende und nutzbringende. Sie suchten und brachten Nachrichten von Freund und Feind, aus nah und fern, sie stellten die Verbindung zwischen den Hauptquartieren her und dienten an den Schlachttagen als — Meldereiter. Ueber ihre Leistungen ist nur eine Stimme des Lobes, und was ihnen Anfangs etwa an militärischer Schulung abging, ersetzten sie durch natürlichen Verstand und Begeisterung. Nicht zum wenigsten haben die guten, durch diese Meldereiter übermittelten Nachrichten die südstaatlichen Feldherren mit in Stand gesetzt, den siegreichen Widerstand in den ersten Kriegsjahren der nordischen Ueberlegenheit gegenüber durchzuführen.

Es hält schwer, in der Kriegsgeschichte sowohl Vorbilder wie Nachahmungen dieser „scouts“ zu finden. Die römischen Patriziersöhne, welche die Hauptquartiere der späteren römischen Heerführer, z. B. das von Julius Cäsar, füllten, dürfen mit jenen Heldenjünglingen nicht an einem Tage genannt werden, können vielmehr auf die deutschen „Schlachtenbummler“ als ihre geistigen Enkel herabschauen. Einen Anklang daran mag man den napoleonischen Ordonnanzoffizieren zusprechen. In jeder Schlacht hielt hinter dem näheren Stabe des Kaisers eine Reihe von etwa zwölf ausgewählten Reiteroffizieren. An diese ertheilte Berthier, der Chef des Stabes, die vom Kaiser mündlich gegebenen Befehle meist schriftlich zur schleunigsten Uebermittelung an die Unterführung. Die zurückgekehrten Meldereiter reihten sich dann nach ihrer Rückmeldung beim Chef des Stabes an den linken Flügel ihrer Kameraden an. Der Kaiser konnte sehr ungeduldig werden, wenn die Reihe der Ordonnanzoffiziere zeitweise sehr gelichtet war und ihm nicht volle Sicherheit bot, jeden Augenblick nach Gutdünken seine Befehle nach allen Theilen des Schlachtfeldes senden zu können.

Sehen wir von allen früheren Kriegen ab, so ist in den letzten Feldzügen, 1866 sowie 1870/71, in der Gefechtsführung bei Freund und Feind der Mangel an Ordonnanzreitern sehr empfindlich hervorgetreten. Nur dem Umstande, daß es auf feindlicher, besonders französischer Seite noch übler damit aussah, ist es zuzuschreiben, daß die Sache deutscherseits überhaupt ging. Seither haben sich die Verhältnisse nur noch mehr zugespitzt, ohne daß eine durchgreifende Vorsorge getroffen wäre. Das ungeheure Anschwellen der Heere, die sich auf riesig ausgedehnten Schlachtfeldern messen sollen, ohne daß der alte Pulverqualm dem Führer Anhaltspunkte für Stellung von Freund und Feind gewährt, raubt immer mehr und mehr dem Feldherrn die Möglichkeit, selbst Alles zu sehen, was ihm zu seiner Schlachtenleitung nöthig ist. Immer mehr und mehr tritt die Nothwendigkeit hervor, durch fremde Augen sehen zu lassen, das Gesehene schnell in Erfahrung zu bringen und die darauf gefaßten Beschlüsse den oft weit entfernten Unterführern schnell zur Ausführung zuzustellen. Dazu sind und bleiben in erster Linie nur kluge Reiter auf schneidigen Rossen zu verwenden. Alle Surrogate im Nachrichten- und Meldewesen: Beobachtungsstationen auf Bergen, Thürmen, Gerüsten und Bäumen, Fesselballons, Telegraphen- und Telephonleitungen, Brieftauben, Velocipedisten, Canoes der Holländer und Kriegshunde, so nutzbringend diese Einrichtungen für manche Kriegslagen immerhin sein mögen, sie bleiben unzuverlässig und im Ganzen dem Schlachtengewoge fern. Hier kommt doch ernsthaft nur der „Meldereiter“ in Betracht.

Daß diese brennende Frage betreffs der Meldereiter als Organe der Befehlsleitung in irgend einem modernen Heere bereits zufriedenstellend gelöst wäre, ist nicht bekannt geworden. Wenn auch die Russen das beste Bestreben zeigen, ihre zahllosen Reiterschaaren mit rücksichtsloser Energie den künftigen Feinden gegenüber auszunutzen, so bleibt doch sehr dahingestellt, ob der gemeine Kosak, trotz natürlicher Findigkeit, den Grad von Ausbildung besitzt, um den hohen Anforderungen an einen Meldereiter zu entsprechen. Oesterreich, welches an vortrefflichem Material für leichte Kavallerie bekanntlich keinen Mangel leidet, will zu den diesjährigen Herbstmanövern für jede Infanterie-Division 40 Reiter des Beurlaubtenstandes einziehen, um zu erproben, ob sich auf diese Weise die Bedürfnißfrage für die Infanterie decken läßt.

In Deutschland steht die Sache noch auf derselben Grundlage, auf die sie durch die Felddienstordnung vom 23. Mai 1887 gestellt ist. Danach soll kein Infanterietruppentheil bis einschl. zum Bataillon abwärts ohne Meldereiter sein; diese den Kavallerie-Regimentern zu entnehmenden Leute sollen indessen nur in knappster Zahl beansprucht und unmittelbar nach der Verwendung ihren Truppentheilen wieder zurückgegeben werden. Solche Rückgabe kann wohl im Frieden, schwerlich aber im Kriege erfolgen, und sie wird auch versuchsweise bei den diesjährigen Sommer- und Herbstübungen des preußischen Gardekorps unterbleiben. Man war sich der Mangelhaftigkeit jener Bestimmung von vornherein wohl bewußt, nur hatten die um ihre Ansicht befragten Kommandobehörden so erhebliche Anforderungen an die Zahl von Ordonnanzreitern gestellt, daß man nicht in der Lage zu sein glaubte, diesen Ansprüchen ohne Bildung neuer Kavallerieformationen genügen zu können. Bekanntlich ist bei allen Heeresvermehrungen seitdem die Reiterei leer ausgegangen, wenn es an Vorschlägen und guten Absichten auch nicht gefehlt hat. Für den Kriegsfall kam man z. B. auf den Ausweg, die Errichtung je einer Meldereiter-Schwadron aus Landwehr-Kavalleristen für jedes Armeekorps vorzuschlagen, aus der die Infanterie-Truppentheile und die Kommandobehörden von der Division abwärts ihren Bedarf erhalten sollten. Man kam aber von selbst bald zu der Einsicht, daß solche Reiter auf solchen Pferden nicht den Anforderungen im Entferntesten entsprechen würden. Zudem war durch diese Maßregeln für die höheren Stäbe in keiner Weise vorgesorgt. Wirklichen Nutzen können nur lebensfähige Organisationen gewähren, deren Elemente schon im Frieden für ihren Kriegszweck ausgewählt, ausgebildet und verwendet werden. Die gesammte Schlachtenreiterei mit ihrer schweren Ausrüstung und Bewaffnung, sowie ihrer Ausbildung zum wuchtigen Massenkampf ist keine geeignete Schule für den Behendigkeit und Findigkeit erheischenden Meldedienst. Die nicht allzu reichlich bemessenen, für Patrouillen- und Nachrichtenwesen geeigneten Leute brauchen die Heerestheile der Reiterei reichlich für ihre eigenen Zwecke. Es gilt aber, eine von der Lanzenreiterei völlig verschiedene „Meldereiterei“ zu schaffen.

Man beabsichtigt nun im deutschen Heere der Lösung dieser Aufgabe näher zu treten und will alsbald für jedes Armeekorps je eine Meldereiter-Schwadron aufstellen, um die Divisionskavallerie von allen regelmäßigen Abgaben an Infanterie und Kommandobehörden zu entlasten. Zunächst soll der Etat 1895/96 die Errichtung von drei „Meldereiter-Detachements“ (in Summa 324 Pferde) vorsehen; und zwar je eins beim I. und XVII. Korps, im preußischen Pferdeparadiese, und beim XVI. Korps, im pferdearmen Lothringen.

Die Mannschaften sollen zu diesem Zweck je nach Neigung und Bildung ausgehoben werden und eine kavalleristische Ausbildung erhalten, die von vornherein mehr auf das „Einzelreiten“ für Entsendungen und besondere Aufträge als auf „Geschlossenreiten“ für Gefechtszwecke gerichtet ist. Dazu wird eine sorgfältige Ausbildung der Mannschaften im Kartenlesen, im Erstatten von Meldungen, im Entfernungsschätzen, im Erkennen und Beurtheilen der Stärke der Waffengattungen, der Gangbarkeit des Geländes für Gefechtszwecke und in der wichtigen Personenkenntniß in Aussicht genommen. Zur ersten Aufstellung würde jedes Kavallerie-Regiment eines Armeekorps 20 Mannschaften und Pferde des zweiten Jahrganges zu stellen haben, wozu noch 40 Rekruten und 40 gerittene Pferde der Kavallerie zu treten hätten, um Schwadronen von 120 Pferden ohne die Chargen zu bilden. Die Mannschaften will man auf die Kopfstärke der Infanterie in Anrechnung bringen, nur die wenigen Pferde müßten neu bewilligt werden, da man unsere verhältnißmäßig schon numerisch nicht übermäßig starke Kavallerie nicht noch mehr schmälern darf. Die Uniformirung und Bewaffnung der Leute müßte eine von der unserer Schlachtenkavallerie grundverschiedene sein. Vor Allem muß die Lanze fortbleiben, ist doch — nach Skobelew — die erste Kriegshandlung jedes rechtschaffenen Kosaken, seine Lanze irgendwo im Stich zu lassen. Auch Karabiner und Säbel sind nur von Uebel. Die Uniform muß im eigenen Heere leicht erkennbar sein, darf aber nicht durch ihre leuchtende Pracht dem Feinde schon auf Meilen die Anwesenheit bestimmter Heerestheile verkünden. Feldstecher und Kartentasche dürfen aber dem Meldereiter nicht fehlen. Man denkt sich für den Winterdienst die Meldeschwadron im Stabsquartier vereinigt, wo auf Unterricht in der Pferdepflege und im Hufbeschlag ein besonderer Werth gelegt werden soll. Im Sommer werden die Leute bei der Infanterie und den Kommandobehörden eingetheilt, wo sie bis nach den Herbstübungen verbleiben. Unter allen Umständen muß dabei das Meldepferd das bei der geschlossenen Kavallerie so beliebte „Kleben“ sowie das „Scheuen“ verlernen. Ein Meldereiter, der sich mit seinem Gaul herumbalgt, statt mit seinem Auftrag über Stock und Stein davonzusausen, kann Tausende von Menschenleben gefährden, vielleicht den Verlust eines Gefechts herbeiführen.

Falls der soeben mitgetheilte Plan zur Ausführung kommen sollte, möchte dem dringendsten Bedürfniß, wenigstens für die niederen Kommandostellen, abgeholfen sein. Es bleibt aber noch übrig, die Stäbe der Heerführer zu bedenken. Daß die Zahl der Generalstabsoffiziere, Adjutanten und Ordonnanzreiter den heutigen Ansprüchen nicht genügen würde, ist zweifellos. Ob die Intelligenz und das Pferdematerial der gewöhnlichen Meldereiter für die höheren, strategischen Aufgaben der Heerführung, die auch Kenntniß fremder Sprachen fordern, ausreichen werden, steht dahin. Jedenfalls ist eine Institution wie die der südstaatlichen „scouts“ oder der schweizer Freiwilligen begehrenswerth, nur müßte für solche schon im Frieden eine Schulung vorgesehen werden. An vortrefflichem Material zu Ordonnanzoffizieren fehlt es weder im stehenden Heere noch im Beurlaubtenstande. Man denke nur an die den Reitertruppen zuströmenden Einjährig-Freiwilligen. Zahlreiche Reserve-Kavallerieoffiziere würden sich im Kriegsfall mit Begeisterung dem Meldedienst widmen, die jetzt nur schweren Herzens den gewiß wichtigen, aber lästigen Dienst als Kolonnenführer übernehmen. Daß eine Einrichtung wie das reitende Feldjäger-Korps in Preußen den Stamm bilden könnte, daß die Ordonanzoffiziere der Reserve außer zu Manövern auch zu Generalstabsreisen, Kavallerieübungen, Distanzritten u. s. w. herangezogen werden müßten, soll nur angedeutet werden.

Man mag über die Zukunft der Schlachtenkavallerie denken wie man will, ohne ein neues kavalleristisches Element ist die moderne Kriegführung undenkbar, und das ist — der Meldereiter.

Polnisches.

Posen, den 21. August.

t. **Der Gesundheitszustand** des im Bade Zakopane erkrankten Weihbischofs Dr. Likowski hat sich dem „Kuryer“ zufolge so gebessert, daß er Spaziergänge unternimmt. Seine Rückreise nach Posen beabsichtigt er Ende d. Mts. anzutreten.

t. **Deutsche und polnische Inschriften in Geschäftslokalen.** Die polnischen Blätter brachten kürzlich die Mittheilung, daß den polnischen Kaufleuten im Bromberger Bezirke bei Gelegenheit der Revision ihrer Verkaufslokale, angeblich auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Bromberg aufgegeben worden sei, auf den Schubläden und dergl. neben den polnischen Inschriften auch deutsche anzubringen. Diese Mittheilung ist, wie in einer heutigen Korrespondenz des „Kuryer“ ausgeführt wird, nicht richtig. Es sei nämlich von Seiten der Bromberger Regierung in Betreff der Revision der Drogenhandlungen verfügt worden, daß auf den Gift- und den ähnlichen Artikeln außer den polnischen Aufschriften auch lateinische oder deutsche angebracht werden sollen. Diese Anordnung sei berechtigt und übrigens nicht für die Revisoren gegeben, welche event. des Polnischen nicht mächtig sein könnten, sondern für die Bequemlichkeit und Sicherheit des Publikums. Die betreffende Verfügung des Regierungspräsidenten in Betreff der Drogengeschäfte sei von einem untergeordneten Beamten in einer kleinen Stadt mißverstanden bezw. dahin gedeutet worden, als ob sie sich auf alle Kaufläden bezöge, so daß er die Kaufleute aufforderte, sämmtliche polnische Inschriften in ihren Geschäftslokalen durch deutsche zu ergänzen. Zu einer solchen Anordnung sei die Regierung nicht befugt, da eine Regierungsverordnung vom 2. Juni 1828 bestehe, in welcher ausdrücklich gesagt sei, daß es den Kaufleuten erlaubt sei, zu den Aufschriften auf den Waaren und dergl. die deutsche, lateinische oder polnische Sprache anzuwenden.

t. **Der „Orędownik“** hatte bekanntlich dem „Goniec“ den Rath ertheilt, in Betreff seiner Einwendungen gegen die Mitgliedschaft des Ansiedelungs-Kommissions-Präsidenten an dem Provinzialausstellungskomitee sich mit den anderen Mitgliedern dieses Komitees in Verbindung zu setzen und eine Verständigung herbeizuführen. Der „Goniec“ entgegnet hierauf, daß er treu seinem Grundsatze, offen aufzutreten, zu „heimlichen Verständigungen“ nicht schreiten werde. Jedem Mitglied des Komitees sei sehr wohl bekannt, was der „Goniec“ fordere und dieses sein Verlangen könne von den Komiteemitgliedern in den Komiteesitzungen mitgetheilt werden.

t. **Danksagung.** Bei dem am 18. d. M. in Białężyn ausgebrochenen großen Schadenfeuer sind die Kirche und Pfarrgebäude sehr gefährdet gewesen. Der „Kuryer“ veröffentlicht im Annoncentheile ein Schreiben des Propstes Wachalski aus Białężyn vom 18. d. M., in welchem gesagt wird; daß die Kirche und Pfarre vom Feuer verschont geblieben, sei Gott und dem Rittergutsbesitzer von Nathusius-Uchorowo zu verdanken, wofür letzterem herzlicher Dank ausgesprochen werde.

t. **Das Rittergut Władysławowo** (Althütte) im Kreise Czarnikau soll, wie der „Goniec“ berichtet, vom 1. April 1895 ab in Parzellen von 10 Morgen und darüber verpachtet werden. Verpachtungstermin steht am 25. d. Mts. an.

t. **Ausflug nach Lemberg.** Der von den Redakteuren der oberschlesischen polnischen Blätter geplante Ausflug nach Lemberg zum Besuch der dortigen Ausstellung wird künftigen Sonnabend stattfinden. Es werden sich daran, wie berichtet wird, etwa sechzig Oberschlesier betheiligen. Sammelpunkt sind Oppeln und Ratibor.

Lokales.

Posen, 21. August.

* Von Seiten mehrerer Hausfrauen wird bei uns Klage geführt über das zeitweilige plötzliche Absperren der Wasserleitung. Früher beobachtete man in solchen Fällen das Verfahren, vorher den betreffenden Haushaltungen anzuzeigen, um welche Zeit und wie lange die Leitung abgesperrt werde. In letzter Zeit soll man von dieser entschieden guten Methode abgekommen sein und die Leitung ohne Weiteres schließen. Dies ist zum Beispiel, wie wir hören, am vorigen Sonnabend der Fall gewesen und man kann sich denken, welche Störungen es im Haushalt gerade an einem solchen Tage, an dem allenthalben gescheuert und geputzt wird, hervorruft, wenn plötzlich die Leitung versagt; würde man vorher die Hausfrauen auf die bevorstehende Schließung aufmerksam machen, so fänden diese Zeit, sich noch rasch mit dem nöthigen Wasservorrathe zu versehen. Vielleicht veranlassen diese Zeilen, daß man wieder zu dem guten früheren Brauche der vorherigen Ankündigung zurückkehrt.

WB. **Operetten-Ensemble.** Am Montag trat die Direktion Hansing in Posen zum ersten Male mit einer Operette von Offenbach hervor, und zwar mit „Orpheus in der Unterwelt“. Mit ihr hat Offenbach seinen Ruf in Deutschland begründet. Als im Anfang der 60er Jahre das damalige Friedrich-Wilhelmstädtische Theater unter der Direktion Deichmann in den Räumen der Schumannstraße zu Berlin, in denen heute das „Deutsche Theater“ sich niedergelassen hat, den Orpheus nach dem Muster der Bouffes parisiennes zur Aufführung brachte, war alle Welt erstaunt über die Kühnheit, den ehrwürdigen mythologischen Sagen und Gestalten so energisch zu Leibe zu gehen, aber zugleich auch über die Geschicklichkeit, welche Offenbach in der musikalischen Illustration seiner satirischen Parodie so gewandt entwickelte. Leider hat er es in der Folge an schädlichen Auswüchsen nicht fehlen lassen, und seine Nachahmer, besonders die deutschen Operettenkomponisten, haben ihn darin noch zu übertrumpfen verstanden. Es liegt in der Musik zu „Orpheus“ ein gesundes Grundelement zu feiner Satire und zu neckischem Humor. Wenn Offenbach und seine Genossen der darin angeschlagenen Richtung treu geblieben wären, es hätte sich daraus für die komische Oper ein Entwickelungsprozeß ergeben, der zum Ausbau derselben von unberechenbarem Werth hätte sein können. Doch es hat nicht sollen sein, und so müssen wir uns heute noch an diesen wohlgelungenen Anfängen genügen lassen. Aber noch heute erweckt uns jede erneute Aufführung einer Offenbachiade aus der ersten guten Zeit ein aufrichtiges Bedauern über die spätere Verirrung seiner achtbaren Muse. Wir haben den Orpheus in den vollendetesten Berliner Vorstellungen damaliger Zeit, zu denen wir auch die Originalvorstellungen der Pariser Bouffes bei Gelegenheit eines Berliner Gastspiels rechnen können, wiederholt gesehen, und unser damaliges Urtheil ist auch bis heute noch nicht entkräftet worden. Wir begrüßen darum eine neue Aufführung desselben, selbst unter weniger günstigen Verhältnissen, unter dem sonstigen Wust der modernen Operetten mit besonderer Freude, denn sie beweist die Einkehr zum guten Geschmack und zeigt trotz mancher Mängel den Werth einer gesunden Lustigkeit und eines berechtigten Humors. Auch an der neulichen Aufführung haben wir unsere Freude gehabt, denn wenn auch manches in der musikalischen Aufführung viel zu wünschen übrig ließ, so war der Totaleindruck doch ein derartiger, daß der kecke Humor und die leichtbeschwingte und von frischer Melodik strotzende Musik zu ihrem vollen Rechte kamen, und daß ein vorurtheilsfreier Zuschauer von dem parodistischen Meisterwerke voll befriedigt werden konnte.

× **Postverkehr mit Chile.** Nachdem Chile dem Wiener Vereins-Uebereinkommen, betreffend den Austausch von Briefen und Kästchen mit Werthangabe, beigetreten ist, werden vom 1. September ab Briefe und Kästchen mit Werthangabe im Verkehr mit dem genannten Lande zur Beförderung zugelassen. Jedoch nehmen chilenischerseits vorerst nur die Orte Valparaiso und Santiago an dem Dienst theil. — Der Meistbetrag der Werthangabe ist auf 8000 M. festgesetzt. Die Taxe setzt sich zusammen: 1) für die Briefe aus dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibebrief von gleichem Gewicht, für die Kästchen aus einem Porto von 1 M. 60 Pf.; 2) für die Briefe und die Kästchen aus einer Versicherungsgebühr von 16 Pf. für je 240 M.

e. **Der Jahresbericht des Gewerkvereins der deutschen Kaufleute** (Hirsch-Dunker) ist in diesem Jahre in der Form einer Broschüre erschienen; nach dem Bericht hat das verflossene Geschäftsjahr ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Der Verein, eine durch ganz Deutschland verbreitete Organisation, hat seiner Aufgabe getreu, den Geist der genossenschaftlichen Selbsthilfe weiter zu pflegen, durch eigene Kraft und Opferfreudigkeit seiner Mitglieder, ohne Unterstützung von irgend einer Seite, wiederum bewiesen, daß die Hebung und Besserung der Lage der Handlungsgehilfen nur durch eine unabhängige nationale Berufsorganisation zu erreichen ist. Der Verein besitzt zur Zeit 33 Ortsvereine in allen Theilen Deutschlands, darunter auch in Posen. Die Einrichtungen des Vereins: kostenfreier Rechtsschutz, kostenfreie Stellenvermittelung, obligatorische Unterstützung, sowie freiwillige Versicherung gegen Stellenlosigkeit haben sich aufs Beste bewährt und dazu beigetragen, Mitglieder von mancher Sorge des Lebens zu befreien. Die am 1. Juli 1891 in Kraft getretene „obligatorische Unterstützung bei Stellenlosigkeit bis zur Dauer von drei Monaten“, eine Einrichtung, welche in der kurzen Zeit des Bestehens bereits Zeugniß ablegt, daß der Verein den wundesten Punkt im Handlungsgehilfenstande energisch zu bekämpfen bestrebt ist, verursachte eine Ausgabe von 2 947,73 M. — Die im Jahre 1887 gegründete „freiwillige Versicherung gegen Stellenlosigkeit“ hat ebenfalls gute Fortschritte gemacht, aus dieser Abtheilung wurde an Unterstützung 2 014,50 M. gezahlt. Das Gesammtvermögen dieser Abtheilung beträgt 6 327,12 Mark. Beide vorerwähnte Einrichtungen, welche nicht wie in anderen Vereinen als „Almosen“, sondern als „gutes unbestreitbares Recht der Mitglieder“ bestehen und nach und nach eine erhöhte Leistung erfahren, sind Faktoren, welche zur Hebung der Lage der Handlungsgehilfen unbestritten hervorragend beitragen und Konkurrenzvereine zur Nachahmung veranlassen. — Die Kranken- und Begräbnißkasse (e. H.) hat an Kranken-Unterstützungen allein 63 113,83 M. bezahlt und 1060 M. Begräbnißgelder den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder überwiesen. Die Kasse besteht aus zwei Abtheilungen: A. für Versicherungspflichtige, also solche Personen, welche einer Zwangskrankenkasse nicht angehören, und B. für Nichtversicherungspflichtige; sie gewährt vom ersten Tage der Erkrankung bis zur Dauer von 52 Wochen den der Abtheilung A. angehörenden Mitgliedern freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel, außerdem ein Krankengeld pro Woche von 8,40 M., 12,60 M. und 15,40 M. für einen monatlichen Beitrag von je 1,50 M., 2,00 M. und 2,75 M., Lehrlingen bis zum 16. Jahre pro Woche 5,25 M. für einen Monatsbeitrag von 1,00 M. — Die der Abtheilung B. angehörenden Mitglieder erhalten bei Erkrankung vom ersten Tage derselben an ebenfalls auf die Dauer von 52 Wochen 12 M., 15 M. und 21 M. wöchentlich bei einem Monatsbeitrage von je 1,30 M., 1,60 M. und 2,50 M. Ferner gewährt die Kasse den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder ein Begräbnißgeld von 75 M., 100 M., 120 M. und 150 M. für einen monatlichen Beitrag von je 18, 20, 30 und 40 Pf. Durch Domizilwechsel geht die Mitgliedschaft nicht verloren. Das Gesammtvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1893 64 669,03 M. und weist gegen das Vorjahr ein Mehr von 23 192,33 M. auf. — Im Posener Zweigverein finden die Versammlungen jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 9 Uhr, in Sieberts Konditorei, St. Martin, statt. Anmeldungen von neuen Mitgliedern nimmt der Schriftführer, Herr Gigas hierselbst, Langestraße 10, entgegen.

* **Der Verein der Schlesier** hielt am Sonntag Nachmittag im Feldschloßgarten sein vom schönsten Wetter begünstigtes Sommerfest ab, welches von den Mitgliedern und deren Familien sowie von eingeführten Gästen sehr zahlreich besucht war. Das Fest begann um 4 Uhr mit einem Instrumental-Konzert, dessen erstem Theile eine Kinderpolonaise nebst einer Verloosung folgte, bei welcher jedes Kind mit einem Geschenk erfreut wurde. Nach dem zweiten Theile des Konzerts hielt der Vorsitzende des Vereins eine kurze, markige Ansprache, worauf unter Musikbegleitung von sämmtlichen Anwesenden das Schlesierlied gesungen wurde, welches in einem vom Vorsitzenden ausgebrachten und mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die Heimath, das geliebte Schlesierland, ausklang. Hierauf wurde noch ein gemeinschaftliches Lied gesungen. Nach Schluß des Konzerts fand eine Verloosung für die Mitglieder und die Gäste des Vereins statt, bei welcher zahlreiche Gewinne zur Vertheilung kamen. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Garten durch Lampions und bengalische Flammen glänzend erleuchtet, worauf sich die Festgenossen in den mit den schlesischen Farben geschmückten Saal begaben, wo sie sich bei fröhlichem Tanz, unterbrochen von humoristischen Gesangs- und Deklamations-Vorträgen noch mehrere Stunden vergnügten. Das Fest verlief in ungetrübter heiterer Stimmung und zeigte wieder einmal, wie die schlesische Gemüthlichkeit auch außerhalb der Heimath die Landsleute mit dem festen Bande der Zusammengehörigkeit umschließt.

* **Operettenensemble.** Mit Johann Strauß reizende Operette „Der lustige Krieg“ findet morgen das Gastspiel des Operetten-Ensembles seinen Abschluß. Die Hauptrollen sind mit den Damen Sina, Thewes und Krause, sowie den Herren Felbinger, Beese und Manussi besetzt. Am Donnerstag ist keine Vorstellung und von Freitag an gelangen nur noch Lustspiele und Gesangspossen zur Aufführung. Der Schluß der Aufführungen ist bestimmt am Freitag, den 31. d. Mts.

r. **Die Ausloosung der Geschworenenliste** für die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode findet morgen, Mittwoch, Mittag im hiesigen Landgerichtsgebäude statt.

* **Eine Sitzung** des zwecks Arrangement einer Huldigungsfahrt nach Varzin gebildeten Gesammt-Ausschusses findet am 1. September in Mylius Hotel hier statt.

* **Submissionen.** Nach einer Bekanntmachung des königl. Landraths in Mogilno soll der Neubau eines Vierfamilienhauses in Ryszewko, Kreis Znin, dessen Kosten ausschließlich des Titel „Insgemein“ auf 8015,86 Mark festgesetzt sind, öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum 30. August, Vormittags 10 Uhr, an den Landrath in Mogilno einzusenden; Zeichnungen, Bedingungen 2c. können auf dessen Bureau eingesehen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. — Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath zu Dobrzyca, Bezirk Posen, beabsichtigt eine Thurmuhr anzuschaffen, welche 8 Tage in einem Aufzuge geht, Viertel- und Vollstunden schlägt, neue Glocken zum Schlagen erhält und 3 Zifferblätter hat mit dunklem Grunde, 90 Centimeter Durchmesser und echt vergoldeten Ziffern und Zeigern. — Anerbietungen mit Preisforderung und Garantie-Angabe sind an genannten Kirchenrath zu richten, der auch weitere Auskunft ertheilt. — Freier Zuschlag binnen 6 Wochen.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Vernet-les-Bains,** 21. Aug. Ministerpräsident Dupuy verbrachte die Nacht ruhig; er schlief zwar wenig, doch haben die Schmerzen fast vollständig nachgelassen.

Pord Said, 21. Aug. Unter der Mannschaft der im Hafen liegenden, der Suezgesellschaft gehörigen Baggerschiffen ist ein Streik ausgebrochen.

Washington, 21. Aug. Die vom Senator Hill eingebrachte Anarchistenbill dürfte, falls sie nicht wesentlich abgeändert wird, im Repräsentantenhause in dieser Session nicht zur Annahme gelangen.

Newyork, 21. Aug. Aus Buzzard-Bai wird gemeldet: Das Befinden des Präsidenten Cleveland, von dem es hieß, daß er an der Brightschen Krankheit leide, hat sich gebessert. Der Arzt hat erklärt, Cleveland sei nur an Sumpffieber erkrankt.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 21. August, Nachmittags.

*) Ein hiesiges Blatt meldet aus Neapel: In Gioja di Colle wurde der Notar Taranto von politischen Gegnern ermordet.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Der vor 6 Wochen als Anarchist verhaftete impressionistische Maler Lucé ist in Freiheit gesetzt worden, da ihm keinerlei Ungesetzlichkeit nachzuweisen ist.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Brüssel: Etwa 100 deutsche Ingenieure, insbesondere namhafte Personen aus dem Ruhrgebiete würden vom 20. bis 26. d. Mts. die belgischen Zechen und Werke besichtigen. König Leopold empfängt alle deutschen Ingenieure am 22. d. im Laekener Königsschlosse und giebt ihnen zu Ehren in den dortigen Treibhäusern und Wintergärten ein Gartenfest.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Wladiwostok, 21. Aug. Gestern traf hier das französische Panzerschiff „Bayard“ ein und wurde von den Behörden und der Bevölkerung festlich empfangen.

Newyork, 21. Aug. Wie verlautet, hat Japan in Newyork 100 000 Gewehre nebst Munition bestellt.

Nach Drahtmeldungen der „Central News“ aus Shanghai steht eine große Landschlacht im Norden von Korea bevor. 50 000 Mann gut bewaffnete disziplinirte chinesische Truppen sind unter dem Befehl des General Li-Ming-Chuan im Vormarsch auf die japanischen Streitkräfte. Der japanische Befehlshaber Oshina entsandte eine starke Streitmacht, um die Chinesen anzugreifen. Der Admiral Tsing erhielt Befehl aus Peking, eine Landung japanischer Truppen im chinesischen Gebiete mit seinem Geschwader zu verhindern.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 21. August, Abends.

Der „B. B.-C.“ will wissen, es erscheine die Abhaltung der Kaisermanöver in Ost- und Westpreußen in vorsichtiger Würdigung der Nachrichten über Cholera sehr in Frage gestellt. (Diese Nachricht ist schon einmal dementirt worden und dürfte auch diesmal mit Vorsicht aufzunehmen sein. — Red.)

Einen Ueberwachungsdienst über die Anarchisten im Auslande beginnt die italienische Regierung einzurichten. Der Anfang ist in Paris durch Errichtung eines förmlichen Bureaus gemacht.

Die „Voss. Ztg.“ giebt die Meldung einer hiesigen Korrespondenz wieder, wonach im Hinblick auf die Zunahme anarchistischer Verbrechen und insbesondere auf die jüngsten Vorfälle in Berlin eine Vermehrung des Personals der Kriminal- und politischen Polizei geplant sei.

Gestern Nachmittag führte der Arbeiter Zimmermann, Demminerstraße Nr. 65, der als Trunkenbold bekannt ist, einen Mordversuch auf seine Frau aus. Der Schuß, den derselbe aus einem Revolver auf dieselbe abfeuerte, traf aber seinen neunjährigen Sohn, welcher sich schützend vor die Mutter gestellt hatte, in die Stirn. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich. Z. wurde verhaftet.

Dem Rittmeister a. D. Frhrn. v. Schlichting in Wierzbiczany im Kreise Inowrazlaw ist der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

Dem em. Schulrektor Jüttner zu Rawitsch, bisher in Koschmin, ist der Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Münster i. W.: Der Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Schroetter, ist gestorben.

Der „L.-A.“ meldet aus Kassel: Der Amtsgerichtssekretär B. vom Amtsgericht Wetterhagen an der Weser, welcher längere Zeit erhebliche Veruntreuungen von Kassengeldern begangen hatte, hat sich jetzt, da er die Veruntreuungen entdeckt sah, der Staatsanwaltschaft gestellt.

In einem Garten in Nachod in Böhmen, in welchem Nachmittags ein Konzert stattfinden sollte, wurde Vormittags eine Bombe gefunden. Dieselbe bestand aus einer mit Sprengpulver gefüllten und von einem Drahtgeflecht umgebenen Flasche mit Zündschnur.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nr. 34 des 17. Jahrgangs der Militär-Zeitung, Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin N.W. redigirt von Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Das neue Exerzir-Reglement für die französische Infanterie. — Herbstübungen im Rheinland. — Der Ueberfall von Etrepagny am 30. November 1870 (Schluß). — Nachweisung der vom 1. April bis Ende Juni 1894 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Bayrischen Armee. — Personal-Veränderungen. — Bücherschau. — Kleine militärische Mittheilungen. Briefkasten. — Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Kaufmann
Carl Hoffmann,
Olga Hoffmann,
geb. **Jonas**, 10694
Vermählte.
Posen, im August 1894.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Fanny Cron mit Herrn Sek.-Lieut. Bruno Rüthling in Mörchingen. Fräul. Dorothea Kelting in Brooklyn mit Herrn Dr. phil. Arthur Drews in Altona. Fräul. Julie von Bucina mit Herrn Oberlehrer Dr. Illing in Dresden. Fräul. Margarethe von der Heyden mit Hrn. Ing. Karl Schönbeck in Berlin.

Verehelicht: Dr. med. Peter Laureck mit Frl. Klara Grüttner in Schalke. Apotheker Oscar Althoff mit Frl. Bertha Rempff in Ottweiler und Freiburg. Dr. med. Albert de Beer in Giersleben mit Frl. Martha Gerlach in Halle a. S. Dr. Richard Cario mit Frl. Marie Kleinschmidt in Göttingen. Herr F. Schrödter mit Frl. Marie Stolzenburg in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Th. Kraus in Neuwied. Herrn Stadtrath Dr. Rothe in Meißen. Herrn Premierlieut. Reuleaux in Torgau. Herrn Lt. zur See Elvers in Kiel.

Eine Tochter: Hrn. Dr. med van de Loo in Koblenz. Herrn Johannes Bolle in Berlin.

Gestorben: Herr Baurath Phil. Stratemeyer in Breslau. Herr Dr. Urtel in Giebichenstein. Herr Amtsgerichts-Rath Ph. Karl Trutschler in Kirchberg. Herr August Busse in Berlin. Frau Olga Kranzfelder, geb. Marschall von Biberstein, in Bunzlau. Frau Henriette Behrendt, geb. Behrendt, in Berlin. Ursulinerin Frau Marie Klara, geb Josephine von Fisener, in Gelsenkirchen.

Vergnügungen.

Lamberts Saal.
Mittwoch, den 22. August:
letzte Operettenaufführung
Der lustige Krieg.
Große Operette von J. Strauß.

Zoologischer Garten.
Mittwoch,, den 22. August cr.:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Füs.-Regts. v. Steinmetz (Westph.) Nr. 37.
Anfang 5½ Uhr. 10692
Ponyreiten für Kinder.
Abds. Illumination.

„Zum Tauber".
Heute, Mittwoch, d. 22. August cr.:
Grosses Concert
der uniformirten **Mansfelder Militär-Musikschüler** unt. Leitung des Königl. Musik-Direktors Herrn **Theodor Kluhs.**
Anfang 5½ Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder 10 Pf. 10688

Flüssige Kohlensäure
empfiehlt zum **Bier-Ausschank** u. zur **Fabrikation von Selterwasser**
Emil Mattheus,
Posen, Sapiehaplatz 2a.
Alleinvertreter für das Kohlensäurewerk Erkner. 10276
Ferner empfehle meine
Bierdruck-Apparate
für Kohlensäure, Luft- und Wasserdruck mit und ohne automatischer Regulirvorrichtung u. Bürstenreinigung.

Gold. Trauringe liefert billigst **Huebner** Nachfl., St. Martin 58
Uhren und Goldwaaren.

Sanitätsrath Dr. von Gąsiorowski,
Spezialarzt für innere Krankheiten,
ist in seiner Wohnung, St. Martinstr. Nr. 26, von 3—5 Uhr Nachmittags zu consultiren. 9895

Grabdenkmäler in Sandstein, Marmor, Granit und Syenit;
Grabgitter nach den beliebtesten Mustern bei completter Aufstellung;
Granitschwellen, Rinnen u. Trottoir-Platten;
Marmorplatten für Altäre, Wasch- und Nachttische;
Thonröhren für Brücken und Durchlässe nebst Thonkrippen für Pferde und Vieh;
Stucksachen in Gips und Kunststein nach den neuesten Modellen, sowie sämmtliche Baumaterialien
empfiehlt 10388
A. Krzyżanowski.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser
zu verlangen und zu beachten, ob Etiquette und Kork die Firma „Andreas Saxlehner" tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
Prompte, angenehme, sichere Wirkung. — Leicht, ausdauernd vertragen. Geringe Dosis. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.

Stellen-Angebote.

Franz. Bonne gel. Königspl. 1 II Tr. l. von 11—2 Uhr. 10700

Ein j. Mädchen (Kindergärtnerin I Kl.) wird gesucht
10701 **Berlinerstr. 21.**
Meldungen zwischen 4—5.

Wir suchen **p. sogleich resp. spätestens 15. September**
einen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, poln. sprechend u. mit gut. Schulbildung versehen. 10667
Gebrüder Lachmann
Oppeln O.-Schl.,
Herren- u. Knaben-Confections-Geschäft.

Ich suche für mein Getreide-, Saaten-, Futter- und Düngemittelgeschäft einen 10669
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt.
Leopold Katzenellenbogen,
Lindenstr. 9.

Für mein Manufactur-, Tuch- und Kurzwaarengeschäft suche p. 1. September 10666
einen Lehrling
der polnischen Sprache mächtig bei freier Station.
Abraham Lipmann,
Wronke.

Für mein Schuhwaarengesch., das an Sonn- u. Festtagen geschlossen ist, suche **1 Lehrling** p. sof. **A. Ehrlich,** Krämerstr. 12.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meinem Kolonialwaarengeschäft sofort od. per 1. Oktober cr. eintreten. 10643
G. Wlodarski,
St. Martin 33.

Junge Mädchen,
die das Putzfach erlernen wollen, können sich melden bei 10696
H. Weitz, Putzgeschäft,
Schloßstraße 4.

Suche für mein Comptoir
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. 10690
J. Moegelin,
Ritterstr. 20.

Für mein **Speditions-Geschäft** suche per sofort 10702
einen Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
L. Nadelmann, Spediteur, Posen, Breitestr. 17 I.

Stellen-Gesuche.

Eine selbst. **Köchin** m. g. Empf. sucht Stell. b. höh. Militärs. Näh. d. Fr. **Dehmel,** Viktoriastr. 15.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 7193

Jedes Quantum
Roßhaare (Schnitt)
kauft die 10665
Provinzial-Blindenanstalt
Bromberg.

Vorschuß
auf **Waaren aller Art,** auch auf **Rohprodukte,** die mir zur Auktion übergeben, **Abrechnung sofort,** ertheilt der Auktionator und Taxator 9563
John Fürst,
Hamburg, Grimm 2.



Dürkopp's Fahrräder sind allen voran
durch ihre Leistungsfähigkeit, eleganten Formen, leichten Gewichte, hochfeine Ausführung und allerbestes Material.
Dieselben sind zu billigsten Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen zu haben
in POSEN bei **M. Lohmeyer,** Victoriastr. 10.
9179

Sommermeyer & Co., Magdeburg,
Fabrik besteht seit 1848. **10 Preis-Medaillen.**
empfehlen 10709
feuer-, sturz- und einbruchsichere Panzer-Kassenschränke.
Spezialität: **Panzer-Tresor-Anlagen.**
Bewährte unübertroffene Fabrikate I. Ranges.
Lieferanten der K. D. Reichshauptbank Berlin, der Kais. Post. Ueber 12000 Schränke bisher geliefert! —

Avis: Da ein Ingenieur von uns in nächster Zeit in dortiger Gegend ist, bitten wir etwaige Reflectanten, die von demselben besucht zu werden wünschen, uns dies bald nach hier mittheilen zu wollen.

Neuestes Zeugniß.

Magdeburg, 10. August 1894.

Wir erlauben uns, Ihnen nachstehenden Bericht über die ausgezeichnete Bewährung eines von uns vor 3 Jahren gefertigten Schrankes nach unserm **neusten amerikanischen System** — (Modell B No. 5 mit isolirtem Tresor und Schubkasten) — zur gefl. Kenntnißnahme zu unterbreiten.

Es wird durch diesen Fall evident bewiesen, daß ein **nach richtigem Prinzip,** stark und solide construirter Schrank auch eine lange anhaltende Gluth und einen Sturz ohne den Inhalt zu gefährden, auszuhalten vermag.

Sommermeyer & Co.
Geldschrankfabrik gegr. 1848.
Lieferanten des **K. Reichsbank-Direktoriums, Berlin** und der **Kais. Post.**

Tammerfors, 4. August 1894.
(Finnland).

Herren Sommermeyer & Comp., Magdeburg.

In der Nacht vom 30. zum 31. Juli d. J. verheerte hier eine gewaltige Feuersbrunst 5 große Grundstücke und ging auch mein mitten im Terrain dieses Feuermeeres belegenes Comptoir in Flammen auf. Der Cassenschrank, den ich vor 3 Jahren von Ihnen bezog — ca. 12 Ctr. schwer, war bei seiner Schwere und bei dem furchtbar schnell um sich greifenden Feuer nicht aus dem Comptoir zu entfernen.

Um **2 Uhr Nachts** ergriff das Feuer mein Local und da derselbe unmöglich zu retten war und die Nachbarhäuser in großer Gefahr schwebten, so kam **bis 10 Uhr Vormittags** kein Wasser in die furchtbare Gluth, die den Schrank umgab. — Der Schrank stürzte dann in den Keller hinab, wo **große Brennholzvorräthe** für den Winter lagerten, welche ebenfalls in vollem Feuer standen. Erst um **6 Uhr Abends** konnte das Feuer bewältigt werden und wurde andern Tags der noch glühend heiße Schrank herausgeholt.

Die Außenplatten hatten sich etwas nach außen gerundet, auch die Thür war ein wenig gebogen, sonst hatte der im glühenden Zustand gestürzte Schrank nicht gelitten.

Da das Schloß versagte, mußte die Thür aufgebrochen werden und ich fand zu meiner Freude, beim Oeffnen, daß meine **im unteren Bücherraum liegenden Bücher vollkommen gut** erhalten waren, wenn auch die Einbände und Ecken verbogen und stark gebräunt waren. Meine Copirbücher sind **so gut** erhalten, **daß ich dieselben weiter verwenden kann,** nur ist das dickere Papier im Hauptbuch zu hart geworden, um es weiter zu benutzen. Die Schrift ist vollkommen erhalten, so daß ich nur die Conten in ein neues Hauptbuch überführen kann. Im Tresor hatte ich **15 Stück Cassenscheine,** welche etwas gebräunt aber **vollkommen** gut erhalten waren, so daß die Bank **mir solche ohne Bedenken abnahm.** Gold, Silber, Kupfer waren vollkommen unbeschädigt.

Im Schubkasten lag ein **Revolver mit 25 Stück Patronen,** welche merkwürdigerweise **nicht explodirt waren.** Die im Tresor befindlichen Papiere waren etwas hart geworden, **doch vollkommen gut und leserlich erhalten.**

Der Schrank war beim Sturz in den Keller auf den Kopf gekommen, so daß der Tresor nach unten auf dem Brennholz lag und so der größten Hitze ausgesetzt war.

Die Schlösser am Tresor und Schubkasten **schlossen tadellos.** Ich hatte einige Bank-Beamte und einen Zeitungs-Redakteur gebeten, bei den Oeffnungs-Arbeiten zugegen zu sein und es herrschte allgemeines Erstaunen über die **gute Erhaltung aller Bücher und Papiere,** so daß Sie mit diesem Fall eine gute Reklame in der Hand haben werden.

Ich sende Ihnen die hiesige Zeitung mit einem Artikel darüber und zeichne 10709

hochachtungsvoll
Fr. Müntzel.

Papstfinken
und Indigofinken in Farbenpracht u. vollem Gesang à St. 6 M. Tigerfinken, Prachtfinken, Chinesersinken, Goldfinken, reizende Sänger à Paar 3 M. Sprechende graue u. grüne Papageien à 25, 30, 36, 45, 60 M., dito anfangend zu sprechen à 15 u. 18 M. Alexanderpapageien sprechen lernend à 6 M. Drollige zahme Affen St. 20 M. Nachnahme, leb. Ank. garantirt. 9919
Gustav Schlegel, Hamburg 3, Zeughausmarkt Nr. 11.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. 7550
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
FabrikStern, Berlin, Neanderstr 16.

10,000 Mk.
gesucht auf ein ländl'ches Grundstück nebst Ziegelei in einer Provinzstadt **Posens** zur ersten Stelle. 10661
Gef. Off. u. **M. W.** an die Exped dieser Ztg. z. f.

Gute **Pension** i. bess. jüd. Fam. ges. Off. m. Preis u. **L. K. 27** postl.

Glycerin-Cold-Cream-Seife von Bergmann & Co. in Dresden
die beste Seife um einen zarten, weissen Teint zu erhalten;
Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 St. 50 Pf. Zu haben bei **R. Barcikowski, J. Schleyer, Jasinski & Ołyński und J L. Birnbaum.** 9326

Die Zeichen- u. Malkurse
beginnen wieder mit dem 10705
1. September cr.
Marie Kremer,
Wilhelmsplatz 2, I.

Zurückgekehrt
Sanitätsrath Dr. Koehler,
Hals- u. Ohrenarzt.

Zurückgekehrt.
10697 **Dr. Caro.**

Als **Damenschneiderin** empfiehlt sich **C. Günther,** Naumannstr. 10, Vorderh., 4 Tr.

Aus der Provinz Posen.

s. **Aus dem Kreise Bomst,** 20. Aug. [Provinzial-Feuer-Sozietät. Parzellirung. Verabschiedung.] Die Posensche Provinzial-Feuer-Sozietät für Mobiliar-Versicherung hat für den Kreis Bomst folgende Personen zu Geschäftsführern bestellt: 1) Den Gastwirth P. Päcknatz in Bomst für die Stadt Bomst, die Gutsbezirke Bellwitz, Schloßvorwerk Bomst, Bergvorwerk Neukramzig, Köbnitz, Groitzig, Godziszewo und Zakrzewo und die Gemeinden Groß- und Klein-Posemukel, Neukramzig, Köbnitz, Groß- und Klein-Groitzig, Godziszewo, Wojciechowo und Zakrzewo; 2) den Kaufmann August Bitterkleit in Wollstein für die Stadt und den Polizei-Distrikt Wollstein; 3) den Kaufmann Karl Horn in Rakwitz für die Städte Rakwitz und Rostarschewo und den Polizei-Distrikt Rakwitz; 4) den Kaufmann Hermann Tschirner in Unruhstadt für die Städte Unruhstadt, Kopnitz und Umgegend; 5) den Mühlenbesitzer Emil Weigt in Altkloster für den Polizei-Distrikt Altkloster; 6) den Kirchendiener Vogel aus Kirchplatz-Borui für den umliegenden Theil des Polizei-Distrikts Hammer. — Das dem verstorbenen Rechnungsrath Witschel gehörige in der Nähe von Wollstein gelegene Gut Neuhof wollen die Erben parzellenweise verkaufen. Zur Ausmessung der einzelnen Parzellen ist der Landmesser Krakau aus Stettin mit zwei Gehilfen hier eingetroffen. — Der Hospitalpropst von Gajewski in Wollstein verläßt unsere Stadt und Provinz und siedelt nach Krakau über. In voriger Woche hielt er seine Abschiedspredigt. Herr v. G. hat hier länger als zwanzig Jahre amtirt.

F. **Ostrowo,** 20. Aug. [Schulbau. Stubenbrand. Sparkasse. Verschönerungsverein.] Sicherem Vernehmen nach soll in der nächsten Zeit in unserer Nachbarstadt Raschkow ein neues katholisches Schulhaus gebaut werden. Da die Schulgemeinde nur wenig bemittelt und die Kommunal- und Kirchenabgaben dortselbst ohnehin schon groß sind, wird der Haupttheil der Kosten von der königl. Regierung zu Posen getragen werden. Voraussichtlich wird das bisherige Schulgebäude von der Stadtgemeinde angekauft und in ein allgemeines Krankenhaus umgewandelt werden. — Am letzten Sonntag entstand durch Unvorsichtigkeit in dem Hause des Bäckermeisters Gohle hierselbst ein Stubenbrand, der durch schnell herbeigeeilte Leute noch im Keime erstickt werden konnte und dadurch keinen größeren Schaden angerichtet hat. — Nach dem Rechnungsabschluß der Adelnauer Spar- und Leihbank schließen Aktiva und Passiva im abgelaufenen Geschäftsjahr mit 3105,96 Mark ab, und zwar betrugen die Wechseldarlehne 2620 Mark, die Geschäftsunkosten 390,75 Mark und der Baarbestand 95,21 Mk. Die Geschäftsantheile belaufen sich auf 1268,20 Mk., die Spareinlagen auf 1598,83 Mk., die Zinsen auf 193,93 Mk. und der Reservefonds auf 45 Mk. Die Bank zählt jetzt 42 Mitglieder. Die Gesammt-Haftsumme beträgt 25 000 Mk. — In der letzten Sitzung des jüngst neugegründeten Verschönerungsvereins in Raschkow kam ein Schreiben des Landraths Bergius in Adelnau zur Verlesung, in welchem derselbe die auf ihn gefallene Wahl als Ehrenvorsitzender des Vereins annimmt und seine besondere Freude über die Gründung des Vereins, des bisher einzigen dieser Art im Kreise Adelnau, zu erkennen gab. Die Zahl der Mitglieder ist bereits in den letzten 8 Tagen von 74 auf 86 gestiegen.

F. **Ostrowo,** 21. Aug. [Unfall. Brand. Personalien.] Vorgestern Abend stieg die Ehefrau eines hiesigen Kaufmanns vor der Stadt von einem Wagen und gerieth dabei unter die Räder eines anderen in entgegengesetzter Richtung daherfahrenden Wagens, wobei sie sich mehrere Wunden am Körper zuzog, die von einem Arzte zugenäht werden mußten. — In der Nacht zum gestrigen Tage brach auf dem Gehöft des Kaufmanns Mamlock zu Skalmierzyce ein großes Feuer aus, welches mit Getreide gefüllte Scheunen, Stallungen und Remisen vollständig einäscherte. Auch Vieh und einige Pferde sind dabei umgekommen und landwirthschaftliche Maschinen und sonstige Geräthe vollständig zerstört worden. Das Haus des Herrn M. ist, da es von den abgebrannten Gebäuden isolirt steht, erhalten geblieben. Man vermuthet, daß der Brand durch die Fahrlässigkeit eines Knechtes entstanden sei, da derselbe mit einer brennenden Cigarre Nachts nach Haus gekommen und mit derselben in den Stall gegangen sein soll. Der Schaden ist nicht unbedeutend. — Der Minister für Landwirthschaft hat dem fürstlich Thurn- und Taxisschen Gutspächter Joseph Zipper zu Danischin, Kreis Adelnau, wegen seiner Verdienste, welche sich derselbe seit einer Reihe von Jahren um die Hebung der Landespferdezucht erworben hat, die in Silber ausgeprägte Medaille verliehen.

A **Birnbaum,** 20. August. [Personalien. Ernte.] Amtsrichter Marten ist nach Reichenstein in Schl. versetzt, Gerichtsschreiber Hartmann nach Pinne. An hiesiger Schule sind die Lehrer Kuhnert und Schulz angestellt worden. — Die Ernte, welche jetzt beendet ist, hat hier ganz gute Erträge geliefert; sie ist als gut zu bezeichnen.

* **Schubin,** 19. Aug. [Superintendent Christian Plath] wurde gestern zur letzten Ruhe bestattet; an dem Begräbniß nahmen der Kirchenrath, Magistrat und Stadtverordnete, Geistliche, die Lehrer der Parochie sowie viele andere Leidtragende theil. Superintendent Schulz aus Wongrowitz hielt die Trauerrede.

X. **Wreschen,** 20. Aug. [Feuerwehrfest.] Gestern Nachmittag beging die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr Sommerfest in Dobles Luft. Unter Vorantritt der städtischen Musik-Kapelle bewegte sich der Zug nach dem Festplatze, woselbst bald viele Gäste eintrafen, die sich bei Spiel und Tanz bis zum Abende aufs beste vergnügten. Brandmeister Scholtz brachte das Kaiserhoch aus. Abends erfolgte unter Lampionsbeleuchtung der Einzug in die Stadt.

X. **Wreschen,** 21. Aug. [Gemeindebeschluß.] In der gestrigen gemeinsamen Sitzung der Gemeindevertretung der jüdischen Gemeinde wurde beschlossen, in nächster Zeit zu Ehren des am 15. September cr. nach Rawitsch übersiedelnden Rabbiners Dr. Cohn im Hotel zum Schwarzen Adler ein Festessen zu arrangiren. Da der Termin bis zu den hohen Feiertagen ein zu kleiner ist, um die Neuwahl eines Rabbiners vorzunehmen, so wurden der Vorstand und die Repräsentanten Ehrenfried und Türk beauftragt, für die qu. Feiertage einen Rabbinats-Kandidaten zu engagiren. Nach den Herbstfeiertagen dürften die Gemeindevertreter zur Neuwahl eines Seelsorgers schreiten.

⊙ **Lissa i. P.,** 20. Aug. [Stadtverordnetensitzung.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Apotheker Klupsch zum Mitglied der Kassenkommission, Kaufmann Gorczynski zum Mitglied der Sparkassendeputation und Kaufmann Kaulbach zum Armenbezirksvorsteher gewählt. Zur Umwehrung des neuen Platzschen Waisenhauses wurden 1500 M. bewilligt und die Wahl des Bankboten Gahren zum Hausvater dieses Waisenhauses bestätigt.

* **Kursdorf,** 19. Aug. [Sein 25jähriges Priesterjubiläum] beging heute der hiesige Ortspfarrer, Propst Gumpricht; viele Geistliche der Umgegend, der Gemeinde- und Kirchenvorstand sowie die gesammte Einwohnerschaft des Ortes nahmen an dem Feste theil.

ch. **Rawitsch,** 20. Aug. [Aufgehobener Schweinemarkt. Militärisches. Jagd. Jubiläum. Personalien.] Der auf den 28. d. Mts. für Winzig anberaumte Schweinemarkt ist wegen der herrschenden Schweineseuche aufgehoben worden. — Unter klingendem Spiele rückten heute früh das erste und zweite Bataillon hiesigen Regiments zum Manöver aus. In Guhrau gesellt sich diesen das dritte Bataillon zu, und findet dann in der dortigen Gegend das Regimentsexerzieren statt. Das vierte Bataillon, das vorläufig noch zurückgeblieben ist, hat Mannschaften zur Kompletirung der einzelnen Kompagnien abgeben müssen, nimmt dafür die binnen Kurzem zur Uebung eingezogenen Reservemannschaften auf und betheiligt sich dann, wie verlautet, nur an dem Divisionsmanöver, das in dem angrenzenden Kreise Guhrau stattfindet und sich zum Theil auch bis in die hiesige Umgegend erstreckt. — Im abgelaufenen Jagdjahr sind im Ganzen 206 Jagdscheine durch das hiesige Landrathsamt ausgefertigt worden. Die hiesige städtische Jagd, die bisher zur Hälfte an den Landrath, jetzigen Regierungsrath Steinmann in Liegnitz und zur anderen Hälfte an den Kaufmann und Stadtrath Belka hierselbst verpachtet gewesen ist, ist von jetzt ab an letzteren allein verpachtet worden. — Hauptlehrer Laube im nahen Polnisch-Damme feierte am Mittwoch voriger Woche sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der hiesige Lehrerverein dem Jubilar zu Ehren im Kleins Hotel ein Festessen. — Dem bisherigen fünften Lehrer an der Bürgerknabenschule hierselbst, Julius Kirschke, ist die Verwaltung der vierten Lehrerstelle an der genannten Schule übertragen worden. — Der Wirth Gottlieb Stiller zu Sikorzyn ist zum Schöffen der dortigen Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden.

p **Kolmar i. P.,** 21. Aug. [Theater. Assistenzarzt.] Bei fast ausverkauftem Hause spielte gestern Abend die Preibisch'sche Theatertruppe im Spiroschen Saale hierselbst „Charleys Tante". Die Truppe gab hier nur eine Vorstellung. — Da Kreisphysikus Dr. Witting amtlich und privatim sehr in Anspruch genommen ist, so wurde am hiesigen Johanniter-Kreis-Krankenhause ein Assistenzarzt, Dr. Klütz, angestellt.

mp. **Kempen,** 20. Aug. [Kreis-Polizei-Verfügung. Personalien. Blühender Kirschbaum.] Für den diesseitigen Kreis ist eine Verfügung, den Verkehr der Fuhrwerke auf öffentlichen Straßen betreffend, erlassen worden; nach derselben müssen während der Nachtzeit, d. h. in der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang alle auf öffentlichen Straßen und Wegen verkehrenden Fuhrwerke, Schlitten ꝛc. mit mindestens einer hellbrennenden Laterne versehen sein, welche in der Regel am Vordertheil des Wagens anzubringen ist, auch kann die Laterne vom Kutscher an der Brust getragen werden. Fuhrwerke, welche Pulver und andere Sprengstoffe transportiren, sind von obiger Vorschrift ausgeschlossen. Auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen ist jedes Peitschenknallen verboten. Der Führer eines jeden Fuhrwerks muß im Besitze einer helltönenden Pfeife sich befinden und hat, wenn ein anderes Fuhrwerk ihm entgegenkommt, in angemessener Entfernung ein Signal mit der Pfeife zu geben. Auf dieses Signal haben die Führer beider Fuhrwerke sofort scharf rechts auszubiegen. Ein Gleiches gilt für den Führer des vorderen Fuhrwerks, wenn das Signal mit der Pfeife von dem Führer eines dahinterfahrenden Fuhrwerks zum Zweck des Vorbeifahrenlassens abgegeben wird. Das Anhängen von Ackergeräthschaften, welche mehr als 2 Meter Breite haben, hinten am Fuhrwerke ist verboten. Werden Ackergeräthschaften von zwei Metern oder geringerer Breite durch Anhängen an Fuhrwerke befördert, so haben die betreffenden Fuhrwerke beim Begegnen mit anderen Fuhrwerken bis zum Vorbeifahren der letzteren still zu halten. Dasselbe gilt beim Ueberholen durch anderes Fuhrwerk. Wer den Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder entsprechender Haft bestraft. — An Stelle des Pastors Schmidt, der als Pastor nach Groß-Wartenberg versetzt ist, wurde Herr Teichert aus dem Bromberger Kreise als Hilfspastor an die hiesige evangelische Gemeinde berufen. — Hier blüht ein Kirschbaum seit ungefähr zwei Wochen zum zweiten Male in diesem Jahre. Man sieht sogar schon Früchte ansetzen. Wenn das Wetter weiter günstig ist, so werden die Früchte zur Reife kommen. Weiterkundige wollen hieraus auf einen strengen Winter schließen.

☛ **Schneidemühl,** 20. Aug. [Kath. Gesellenverein. Ueberführung.] Der katholische Gesellenverein veranstaltete gestern in dem Vereinshause zum Abschiede seines Vorsitzenden, des Vikars Jankiewicz, welcher zum 1. k. Mts. nach Fraustadt versetzt ist, eine Festlichkeit. — Der hier wegen Verdachts des Meineides verhaftete Kohlenhändler Piethe aus Berlin wurde heute dorthin überführt.

II **Bromberg,** 21. Aug. [Ermittelter größerer Gelddiebstahl.] Gestern Nachmittag wurde einem Polizeibeamten von einem Schankwirthe die Mittheilung gemacht, daß in seinem Lokale zwei ihm unbekannte Männer eine starke Zeche gemacht, die entnommenen Getränke aber baar bezahlt hätten; auch in anderen Lokalen sei dies geschehen. Die Sache käme ihm verdächtig vor. Der Polizeibeamte machte sich auf die Suche nach den beiden Kumpanen und fand dieselben auch in einem Schanklokale, er erkannte in ihnen die seit längerer Zeit gesuchten Arbeiter Fröhlich und Klug von hier. Sie wurden in Haft genommen und untersucht und nun stellte sich heraus, daß dieselben noch über recht erhebliche Geldmittel verfügten; denn es wurden über 200 Mark baar Geld bei ihnen vorgefunden. Daß sie dasselbe nicht auf ehrliche Weise erworben hatten, lag auf der Hand. Eine Vernehmung war aber gestern mit ihnen nicht gut angänglich, weil beide mehr oder minder stark angetrunken waren. Diese erfolgte erst heute und führte zu einem günstigen Resultate, zumal inzwischen bereits eine Anzeige von dem Gastwirth Krüger in Minutsdorf (Kr. Inowrazlaw eingegangen war, daß ihm in der Nacht zum Montage aus seinem Geldspinde ca. 3006 Mark baaren Geldes gestohlen worden seien. Nach längerem Verhöre gelang es denn endlich, die beiden Personen zu einem Geständnisse zu bewegen; sie gaben zu, obigen Diebstahl ausgeführt zu haben. Sie hätten sich in das Schlafzimmer des Gastwirths geschlichen, demselben die unter seinem Kopfkissen liegenden Schlüssel zum Geldspinde weggenommen, mit den Schlüsseln dann das Spind geöffnet und aus letzterem eine Summe Geldes gestohlen. Nach längerem Sträuben gaben sie auch zu, daß der größte Theil des gestohlenen Geldes im Walde bei Minutsdorf von ihnen vergraben worden sei. Polizei-Inspektor Kollath, dem es auch hier wieder gelungen ist, einem großen Diebstahle auf die Spur zu kommen, begab sich im Laufe des Vormittags mit den Dieben nach Minutsdorf, um sich die Stelle, wo das Geld vergraben sein soll, zeigen zu lassen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 20. Aug. [Zur Choleragefahr. Rübenbau.] Die von dem Magistrat zu Crone a. Br. in Anbetracht der Choleragefahr erlassenen Verordnungen haben in weiteren Kreisen den Glauben aufkommen lassen, als würde eine Aufhebung des Croner Jahrmarktes (am 23. d. M.) beabsichtigt. Die diesbezüglichen Vermuthungen entbehren aber jeder Unterlage, da bis jetzt noch keine derartige Verordnung erlassen ist. In Tuchel Westpr. fand heute ebenfalls der Jahrmarkt ohne jede Einschränkung statt. — Im Uebrigen ist die Haltung der Bevölkerung gegenüber der Choleragefahr die einzig richtige, d. h. die bezüglichen Polizei-Verordnungen werden befolgt, ohne daß man eine Cholerafurcht aufkommen läßt. — Die günstigen Voraussagungen in Betreff des Rübenbaues in unserem Kreise erhalten durch den jetzigen günstigen Stand ihre beste Bestätigung. Ueberall, wo mit dem Anbau von Zuckerrüben ein Versuch gemacht wurde, berechtigt der Stand der Pflanzen zu den besten Erwartungen. Nun mag ja auch wohl ins Gewicht fallen, daß die diesjährige günstige Witterung die Entwickelung der Pflanzen begünstigte, aber immerhin zeigt es sich

---

Kämpfende Herzen.

Roman frei nach dem Amerikanischen von Erich Friesen.

[3. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Armin fühlte sich fast glücklich in dem häufigen Beisammensein mit der Geliebten und Erna freute sich von ganzem Herzen, daß sie sein Leben doch nicht ganz zerstört hatte. Keines dieser beiden unerfahrenen Geschöpfe fragte sich, wie das wohl enden würde. Und wenn jemals in Erna der Gedanke auftauchte, es wäre besser für sie, Armin nicht mehr zu sehen, und sie diesen Zweifel ihrer treuen Kathi mittheilte, so sagte diese voller Theilnahme für die getrennten Liebenden:

„Was thun Sie Böses, Frau Gräfin? Es gewährt Ihnen einen kleinen Trost in Ihrem trüben Leben und hält den Baron von thörichten Handlungen ab."

Kathi war eine echte Verbündete des liebenswürdigen, freundlichen Armin und ein geschworener Feind des hochmüthigen, strengen Grafen, der die Dienerschaft sehr kurz behandelte und gelegentlich auch seine Gemahlin in Gegenwart Kathis tadelte. Ein Kammermädchen bedeute augenscheinlich für ihn nichts anders als ein todter Gegenstand. Kathi ihrerseits besaß das vollste Vertrauen ihrer Herrin, mit der sie zusammen aufgewachsen war, sodaß zwischen ihnen fast das Verhältniß wie zwischen Freundinnen bestand —"

Das große elegante Palais Althof bildete einen Hauptanziehungspunkt des gesellschaftlichen Lebens. Graf Rudolf war stolz auf seine schöne, gefeierte Gemahlin und ließ Fest auf Fest folgen. Er bestellte die kostbarsten Toiletten, um Ernas Schönheit in das vortheilhafteste Licht zu stellen.

Es verging selten ein Tag, ohne daß Baron Armin und Gräfin Erna einander gesehen hätten. Er befand sich in dem Kranz der Bewunderer, der sie stets umgab; er besuchte ihre Loge im Theater; er fehlte nie an den kleinen Theeabenden, welche den intimeren Bekannten des gräflichen Paares zugängig waren; er ritt neben ihrem Wagen, wenn sie im Park spazieren fuhr; er tanzte auf jedem Fest wiederholt mit ihr. So wandelten die Beiden unbewußt an einem blumenbestreuten Abgrund. Sollte er ihr Verderben werden?

Niemand schien in diesem Verhältniß etwas Besonderes zu finden. Armin war ein allbeliebter Kavalier, Erna, die anerkannte Königin der Gesellschaft und über jeden Verdacht erhaben, Graf Althof einer der stolzesten, selbstbewußtesten Aristokraten des Landes. Wie hätte ihm jemals der Gedanke kommen sollen, daß ihm, dem überlegenen Manne, dem Nachkommen einer unendlichen Reihe stolzer Ahnen, Gefahr drohen könne durch diesen lebenslustigen harmlosen Jüngling?

Von allen Damen ihrer Bekanntschaft schien Keine entzückter, begeisterter von Erna zu sein, als Frau von Waldeck, die junge, interessante Wittwe. In Wirklichkeit mißgönnte sie der liebreizenden Gräfin ihre Triumphe im höchsten Maße und war empört, daß dieselbe den von ihr gewünschten Preis, den Grafen Rudolf, errungen hatte. Aber Frau von Waldeck war auch klug. Sobald sie sich eng an die verhaßte Nebenbuhlerin anschloß, begegnete sie beständig vielen Persönlichkeiten, die ihr nützen konnten. Unter diesen standen Graf Althof und Baron Hohenstein obenan. Wenn einer von ihnen Wittwer wurde — wer weiß .... Auch nahm Frau von Waldeck auf das Bestimmteste an, daß Armin über kurz oder lang seine ehelichen Ketten durch eine Scheidung brechen würde.

Wie gesagt, Frau von Waldeck war schlau und intrigant. Sie überredete Armin, der jungen Gräfin häufig Blumen zu bringen, damit das arme, süße Herz doch manchmal eine Freude habe, und lachte, wenn Erna zögerte, dieselben anzunehmen. Sie arrangirte geschickt unvorhergesehene Begegnungen und wußte es so einzurichten, daß die so grausam Getrennten Duette sangen, um in der Harmonie ihrer Stimmen das Vibriren ihrer Herzen umso mehr zu fühlen.

Noch immer fand Erna nichts Böses in ihrem häufigen Zusammensein mit Armin. Ihr Gatte duldete den Verkehr; ihre ältere Freundin, Laura von Waldeck, begünstigte ihn sogar, und Armin selbst war stets zartfühlend und zurückhaltend. Was also fürchten?

Das ging so weiter und weiter, bis der Händedruck länger wurde, der Blick feuriger, die Begegnung weniger zufällig. Das Band, das die junge Gräfin an ihren Gatten knüpfte, lockerte sich mehr und mehr; die Sehnsucht nach Armin wuchs. Noch war kein Unrecht geschehen, nicht einmal ein unrechtes Wort gefallen. Aber wie lange konnte das so fortgehen!

Graf Rudolf verreiste auf eine Woche. Während dieser Zeit bat Armin eines Nachmittags Erna und Frau von Waldeck, ihn nach Schloß Hohenstein zu begleiten, um seine kürzlich erworbene Sammlung von Alterthümern und Gemälden anzusehen. Erna hatte sich den ganzen Tag bei Laura von Waldeck aufgehalten, von wo aus Armin beide Damen abholen sollte. Zur verabredeten Zeit fuhr er vor; aber Frau von Waldeck fühlte sich unwohl, wie sie sagte, und konnte

doch, daß die hiesigen Bodenverhältnisse den Anbau von Rüben gestatten. — Der Wasserstand der Brahe und der Landseen ist jetzt der für die Jahreszeit normale und die Wasserkraft zum Betriebe der an der Brahe gelegenen Etablissements vollständig ausreichend.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 20. Aug. [Sozialistische Versammlung.] Gestern hielt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schulze in einem Lokale der Kulmer-Vorstadt eine seiner bekannten Agitationsreden. Die Versammlung war stark besucht, auch von Frauen. Die Kosten wurden durch freiwillige Beiträge der Anwesenden gedeckt.

* **Neustadt,** 19. Aug. [Ein schlauer Hühnerhund.] Ein Beweis von der großen Auffassungsgabe des Hühnerhundes wurde kürzlich in Forsthaus Prißnau erbracht. Ein Förster besorgte sich aus einem benachbarten Dorfe ein kleines Kätzchen und trug es nach Hause. Als er im Walde war, entsprang das Kätzchen und kletterte auf einen Baum. Als trotz aller Versuche der kleine Flüchtling nicht von seiner Höhe herunter zu bekommen war, und es anfing dunkel zu werden, wurde dem Hühnerhunde befohlen, bei dem Baume als Wächter zu bleiben, wozu er sich erst nach einer Tracht Prügel verstand. Als die Bewohner des Forsthauses am nächsten Morgen auf den Hof kamen, waren Hund und Kätzchen dort, und ersterer kam schweifwedelnd seinem Herrn entgegen; er hatte also das Kätzchen den einige Kilometer langen Weg im Fange nach dem Forsthause getragen und dort gesund angebracht.

* **Bartenstein,** 19. Aug. [Ein glücklich und ein unglücklich abgelaufer Unfall.] Als vorgestern Vormittag ein Extrazug mit Militär in den hiesigen Bahnhof einlief, fiel, dem „B. A." zufolge, einer von den Mannschaften, welche sich bei den Offizierspferden befanden, in der Nähe des Ueberganges zum Güterboden aus dem Wagen. Als der Zug auf dem Bahnhof zum Stehen gebracht war, kam der Herausgefallene, welcher ohne größere Verletzungen davongekommen war, nachgelaufen. — Ueber einen Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange wird aus der Nähe von Friedland berichtet. Der Jäger des Barons von der Goltz in Mertensdorf, ein noch junger Mann, hatte einen Marder geschossen. Um sich denselben zu holen, mußte er durch einen Zaun kriechen. Hierbei wurde der Hahn des noch geladenen zweiten Laufes durch den Draht des Zaunes zugeschlagen, und der Schuß ging dem unglücklichen Manne in die Brust, die Kugel durchschlug den ganzen Körper, ging auf der Rückseite wieder heraus, und es trat sofort der Tod ein.

g. **Breslau,** 21. Aug. [Gegen den evang. Pfarrer Thümmel aus Remscheid] war wegen seiner am 11. April d. Js. hier auf der Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes gehaltenen Rede das Strafverfahren eingeleitet worden. Nunmehr ist auch Anklage gegen Thümmel erhoben worden, und zwar lautet dieselbe auf „Beschimpfung der katholischen Kirche ꝛc." Der Termin zur Hauptverhandlung ist auf den 6. Oktober, Vormittags 9½ Uhr, vor der Strafkammer I des hiesigen königl. Landgerichts angesetzt.

* **Gleiwitz,** 20. Aug. [Schrecklicher Unfall.] Während der Fahrt auf der Dampfstraßenbahn verlor in der Nähe der Chamottefabrik ein junger Mann Namens K. aus Antonienhütte seinen Hut. Als er den Hut erhaschen wollte, gerieth er unter die Räder des Wagens, wobei ihm beide Beine zerquetscht wurden. Ins Krankenhaus gebracht, verstarb der Bedauernswerthe, nachdem an ihm eine Amputation der Beine vorgenommen worden war.

* **Quaritz,** 19. Aug. [Werthvoller Fund.] Am Sonntag Nachmittag begaben sich mehrere hiesige junge Damen nach dem benachbarten Gustau. Unterwegs bemerkten dieselben, wie der „Nied. Anz." mittheilt, einen am Wege liegenden Gegenstand, in welchem bei näherer Untersuchung eine Geldsumme von 13 000 M. vorgefunden wurde. Der Verlierer des Geldes, welcher seinen Verlust alsbald bemerkt hatte und des Weges wieder zurückkam, gelangte sonach wieder in den Besitz seines Eigenthums. Eine der Fundsumme angemessene klingende Belohnung wurde von Seiten der Finderinnen abgelehnt.

* **Friedland O.-S.,** 20. Aug. [Die großen industriellen Projekte] des Bürgermeisters in Friedland O. S. scheinen sich zu einer ständigen Rubrik in der Presse herausbilden zu wollen. Die Pläne des Bürgermeisters Engel verlangen bekanntlich etwa 850 000 Mark. Wie nun der „Anz. f. Friedl. O.S." mittheilt, sind auf die Aufforderung des Bürgermeisters erst 4000 Mark gezeichnet worden. Mit dieser Summe hat er Ackergrundstücke, Häuser und sogar die Dampfbrauerei angekauft und das Kretschmersche Hausgrundstück abbrechen lassen, um die Durchführung seines Projekts zu erreichen. Schon jetzt laufen Gerüchte um, daß keine Möglichkeit zur Ausführung der geplanten Projekte vorhanden sein soll.

Zur Choleragefahr.

* **Elbing,** 20. Aug. Die Behörde hat heute, wie die „Danz. Ztg." mittheilt, angesichts des Auftretens der Cholera und in Rücksicht auf die Herbstmanöver die bakteriologische Untersuchung des städtischen Leitungswassers angeordnet.

* **Königsberg i. Pr.,** 20. Aug. Bei einem in Hundegatt verstorbenen Fischer scheint ebenfalls Cholera die Todesursache zu sein; es ist dies der zweite derartige Todesfall, so daß die Behörden nunmehr eindringlich vor dem Genuß von Pregelwasser warnen.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 20. Aug. In der heutigen Sitzung der Ferienstrafkammer wurde wegen fahrlässiger Tödtung gegen den Zimmergesellen Theophil Czaplinski und dessen Ehefrau Franziska Czaplinska aus Exin verhandelt. Am 4. Februar d. J., Morgens um 4 Uhr, fuhren die angeklagten Eheleute unter Mitnahme ihres 4 Monate alten Kindes von Exin nach Budsin zu den Eltern der Franziska Czaplinska. Das Kind war während der Reise in Betten eingehüllt. Auf dem Kopfe desselben lag ein Tuch, welches den Mund frei ließ. Während der Fahrt fing das Kind an zu schreien. Dieses Geschrei dauerte fort, bis zur Beendigung der Reise um 10 Uhr Vormittags. Bei der Ankunft war das Kind bereits völlig entkräftet. Es hatte nämlich unterwegs die ihm gereichte Muttermilch nicht mehr genommen. Der Tod desselben erfolgte auch noch an demselben Tage um 12½ Uhr Nachmittags. Nach dem Sektionsbefund hat das Kind einen langsamen Erstickungstod erlitten. Nach der Anklage sollen die Eltern den Tod verschuldet haben. Einmal schon deshalb, weil sie ein so junges Kind in der Februarkälte um 4 Uhr Morgens auf eine meilenweite Tour mitnahmen. Ferner mußten sie sich sagen, daß das Zudecken mit einem wollenen Tuche und das feste Einhüllen in Kissen für das Kind gefährlich werden konnte, da hierdurch leicht die Luft zum Athmen abgehalten wurde. Der Staatsanwalt beantragte deshalb auch eine Bestrafung von je 2 Wochen gegen die Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung. — In derselben Sitzung wurde wegen schweren Diebstahls bezw. Hehlerei gegen den Werkführer Hermann Brzeczynski aus Neu-Beelitz, den Bäcker Franz Bembenowski von hier und den Arbeiter Josef Drewski aus Schwedenhöhe verhandelt. Die drei Angeklagten waren in der Brodfabrik von Salomon Rittler in Stellung. Auf dem Gehöfte wohnt der Kaufmann und Destillateur Leo Rittler, welcher auf seinem drei Treppen hoch belegenen und stets verschlossenen Hausboden ein großes Cigarrenlager hat. Von diesem Cigarrenlager haben Brzeczynski und Bembenowski mittels Einsteigens, indem sie vom Dache des Hofgebäudes in den Hausboden stiegen, zu drei verschiedenen Malen zur Nachtzeit im Juni d. J. eine Menge Cigarren gestohlen und von den gestohlenen Sachen auch dem Drewski abgegeben. Ferner haben die beiden oben genannten Angeklagten aus dem Geschäftslokale des Leo Rittler im Juni d. J. in 10 Nächten Liqueure, Essig, Spiritus und andere Sachen entwendet und dem Drewski ebenfalls von denselben gegeben. Der Staatsanwalt beantragte gegen die sonst gut situirten Angeklagten, welcher bisher unbestraft waren, eine Zuchthausstrafe von je 1 Jahre 9 Monaten, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

* **Berlin,** 21. Aug. Ein Zeuge, der Kaufmann L., welcher gestern vor der ersten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I zu erscheinen hatte, nahm seine Kopfbedeckung erst innerhalb des Saales ab. Er mußte sich zunächst eine energische Zurechtweisung seitens des Vorsitzenden gefallen lassen und wurde dann durch Gerichtsbeschluß in eine Geldstrafe von 10 M. genommen.

* **Brüssel,** 19. Aug. Vor dem Antwerpener Civilgericht spielte sich gestern ein eigenartiger Prozeß ab. Als in der verflossener Woche der Londoner Oberbürgermeister der Antwerpener Ausstellung einen Besuch abstattete, gab ihm zu Ehren der Antwerpener Bürgermeister im Rathhause ein Mahl. Aus dem Speisezettel, den die Zeitungen veröffentlichten, ergab sich, daß auch Rehrücken gereicht worden war. Da die Jagd noch nicht eröffnet ist, so ist auch der Verkauf und das Darreichen von Wild strafbar, und der Antwerpener Staatsanwalt beeilte sich, den Speisewirth Levillain, der das Bankett ausgerichtet hatte, anzuklagen. Bei der Gerichtsverhandlung vertheidigte sich der Speisewirth damit, daß er nicht Rehrücken, sondern Wildschweinrücken gereicht habe. Der Staatsanwalt erwiderte, daß Levillain in diesem Falle wegen Betruges hinsichtlich der Natur der verkauften Waare strafbar sei und der Gerichtshof verurtheilte den Speisewirth zu 50 Franks Geldstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 21. Aug. Einen qualvollen Tod erlitt am Sonntag Abend die einzige Tochter des Hafenmeisters G. von der Werftstation II an der Oberspree durch die leidige Angewohnheit junger Mädchen, beim Nähen Stecknadeln im Munde zu halten. Sie war mit dem Anstecken der Gardinen beschäftigt, wobei sie die Stecknadeln im Munde behielt. In Folge eines herabfallenden Gegenstandes zuckte sie zusammen und verschluckte mehrere Nadeln, die sich in der Luft- resp. Speiseröhre festsetzten. Das bedauernswerthe Mädchen stürzte mit lautem Aufschrei vom Stuhle herunter und wälzte sich in Zuckungen auf dem Boden umher, wobei der Unglücklichen das Blut aus dem Munde hervorquoll. Auf Anordnung des herbeigerufenen Hafenarztes, der eine Durchbohrung der Luftröhrenwandung feststellte, wurde das Mädchen schleunigst nach dem Krankenhause geschafft, in welchem es jedoch bald unter großen Qualen verstarb.

† **Stand der Weinberge.** Vom Rhein wird geschrieben: Die Witterungsverhältnisse des laufenden Jahres sind so merkwürdig, daß jeder Bericht über den Stand der Weinberge dem vorhergehenden fast entgegengesetzt lauten muß. Während im Mai die Weinberge um einen vollen Monat vor früheren Jahren voraus waren, standen sie vor einigen Wochen um etwa 14 Tage gegen sonst zurück. Infolge der jüngst eingetretenen feuchtkühleren Witterung ist das Wachsthum der Trauben außerordentlich gefördert worden. Am ganzen Rhein und an der Nahe ist der Stand der Weinberge daher sehr schön, und die Beeren haben bereits die Größe kleiner Kirschen. Freilich sind die Aussichten auf einen guten Herbst durch den „Durchfall" während der Blüthe ganz erheblich herabgesetzt worden, besonders haben die alten, weniger widerstandsfähigen Berge sehr gelitten, während in den jungen kräftigen ein zufriedenstellender Ertrag erwartet werden kann. Gerade die besten Lagen, die in der Blüthe voraus waren, sind von der Krankheit sehr schwer betroffen worden. Die Sicherheit eines günstigen Herbstes ist geschwunden, jedenfalls werden die Erträge ganz bedeutend niedriger ausfallen, als man im Frühjahr zu hoffen berechtigt war.

† **Ausgestorbene menschliche Zwergrasse Europas.** In der gegenwärtig in Oxford tagenden Versammlung der englischen Naturforscher und Aerzte hielt Professor Dr. Kollmann aus Basel einen Vortrag über die Pygmäen, die in der Rennthierstation beim Schweizersbild, Canton Schaffhausen, als fossile Skelettreste aufgefunden worden sind. Ferner wird Professor Virchow in der bevorstehenden Anthropologenversammlung über Zwergrassen und im besondern über die Zwerge vom Schweizersbild sprechen. Auch nach dieser Seite hin haben die vorgeschichtlichen Funde des Dr. Nüesch von Schaffhausen, die zum großen Theil in den Besitz der Eidgenossenschaft übergegangen sind, den Anthropologen unschätzbares Material geliefert, und vielleicht findet die Forschung in den Pygmäenresten vom Schweizersbild einen Hintergrund für die namentlich in der Schweiz verbreiteten Zwergsagen.

† **Mord und Selbstmord.** Ueber die telegraphisch aus Petersburg bereits gemeldete Ermordung des Kontreadmirals Raswosow, des Hafenmeisters des Kronstädter Hafens, wird noch Folgendes berichtet: Der Kollegien-Registrator Peninski war erst im Mai von Raswosow zum Beamten des Hafenkomptoirs ernannt, vor wenigen Tagen aber entlassen worden, weil er sich über den Verbleib von 2000 Rubel, die ihm zu Ankäufen anvertraut waren, nicht ausweisen konnte. Auf dem Wege zum Hafen erwartete am Sonnabend Peninski sein Opfer, er hielt eine geladene Doppelflinte unter dem Regenmantel verborgen. „Halten Sie, Excellenz, halten Sie!" rief er dem heranfahrenden Admiral zu. Letzterer befahl dem Kutscher zu halten. In diesem Augenblick feuerte Peninski und schwer in die Seite getroffen, sank der Admiral in die Wagenkissen zurück. Der Mörder lud darauf den abgeschossenen Lauf wieder und feuerte sich selbst eine Kugel in die Brust. Da er diese Verwundung für nicht tödtlich hielt, zog er einen Stiefel aus, lehnte die Brust auf die Flinte und feuerte mit dem Zehen den zweiten Lauf ab. Jetzt brach er todt zusammen. Der Admiral wurde nach seiner Sommerwohnung zurückgebracht und verschied nach einer Viertelstunde.

† **Durch den Einsturz einer Mauer** der im Bau begriffenen Baumwollspinnerei in Igney (Chatelle sur Moselle wurden fünf Arbeiter getödtet und fünf andere verwundet. Der Unfall wird dem Eindringen von Wasser zugeschrieben.

† **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am 19. d. Mts. in Lüttich am Schleusenthor der Kanonengießerei. Als die Zugbrücke aufgezogen werden sollte, zerriß die Kette. Von den Personen, die das Herablassen der Brücke erwarteten, wurde eine getödtet, eine tödtlich, eine schwer und eine leicht verletzt.

† **Ein Doppelmord** wurde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag in der Gemeinde Schagen (Nordholland) verübt, dessen Urheber bis jetzt noch nicht entdeckt worden sind. Die Opfer des Verbrechens sind eine 52jährige Frau und ein 17jähriges Mädchen; erstere muß überrascht worden sein, denn sie saß mit gespaltenem Schädel auf dem Stuhl, das Messer, mit dem sie Kartoffeln schälte, noch in der erstarrten Hand festhaltend. Das Mädchen dagegen scheint sich verzweifelt gewehrt zu haben, da ihre zerschnittenen Hände darauf hinweisen, daß sie mehrere Male das Messer festzuhalten suchte. Die Nachbarn vernahmen zwar einen durchdringenden Schrei, beachteten denselben aber, da es alsbald wieder still wurde, nicht weiter. Man fand alle Kasten und Laden erbrochen, aber eine Summe in Banknoten sowie Werthpapiere und verschiedene Schmucksachen waren noch vorhanden.

† **Romeo und Julia.** Aus Verona wird unterm 19. August geschrieben: Zu den Spezialitäten unserer Stadt gehört das Grab, in dem Romeo und Julia liegen sollen. Namentlich die reisenden Engländerinnen versäumen es nicht, dem berühmten Liebespaare den Zoll der Aufmerksamkeit darzubringen. Dem Grabwächter bedeuten Romeo und Julia ein Kapital, das sich in der Saison täglich mehren muß. Vor einiger Zeit besuchte eine

---

nicht mitfahren. Armin bat und flehte, Erna möge sich ihm allein anvertrauen; Laura stimmte bei, und die sorglose junge Gräfin ließ sich überreden. Wohl fühlte sie, daß sie Unrecht that. Sie kürzte deshalb den Besuch so viel wie möglich ab, um schnell wieder fortzukommen. Die Gallerie durcheilend, fragte sie plötzlich unbedacht:

„Wann sahst Du Deine Gattin?"

„Heute."

„Heute? Aus welchem Grunde gerade heute?" fragte Erna verwundert.

„Sie ließ mich kommen. Frag' nicht weiter! Ich mag nicht daran denken."

Erna sah, daß er blaß wurde und schauerte. Sie empfand inniges Mitgefühl mit dem geliebten Manne.

Schweigend schritten sie im Schatten mächtiger, alter Eichen durch den wohlgepflegten Park.

Die Sonne ging unter. Dämmerung zog herauf. Es war Erna, als ob der Geist seiner Frau und ihres Gatten zwischen ihr und Armin schwebe und mit kalten, gespenstischen Händen Beide trennte. Noch waren sie schuldlos in Thaten und Worten, aber auch im Herzen. Ihr Gewissen erwachte.

„Armin, wir thun Unrecht", rief sie plötzlich. „Niemals will ich Dich wieder allein sehen."

„Erna —" begann Armin in beschwörendem Tone, ihre Hand ergreifend.

Da rannte ihr Kammermädchen in wilder Hast über den Rasen auf sie zu.

„Fliehen Sie, Frau Gräfin, schnell, schnell! Nach Hause! Der Graf ist zurück. Es muß Sie Jemand verrathen haben — er ist in einer fürchterlichen Aufregung."

Armin fühlte, wie die kleine Hand in der seinen eiskalt wurde. Er sah die Todesangst auf dem schönen geliebten Antlitz und fühlte das Zittern der zarten Gestalt, als sie sich einen Augenblick, wie nach einer Stütze suchend, an ihn lehnte. O, warum hatte er Erna durch sein Flehen bewogen, hierher zu kommen? Warum zerstörte er den häuslichen Frieden, den Ruf der angebeteten Frau? Mußte sie nicht für schuldig gelten — sie, das unschuldigste Wesen auf der ganzen Welt? Sie war so jung, so unerfahren, so vertrauend. Er, der ältere Mann mußte wissen, daß, wenn der Verdacht einmal geweckt ist, die Bluthunde der Verleumdung jeden guten Namen zu Tode hetzen. O, unsinnige Thorheit! Grenzenloser Leichtsinn!

„Wie bist Du hierher gekommen, Kathi?" fragte Erna hastig.

„In einer Droschke. Ich zahlte dem Mann das Doppelte, damit er eilen sollte. Der Herr Graf kam nach Hause und fragte nach Ihnen, und als ich sagte, Sie seien ausgegangen, da gerieth er in eine Erregung, wie ich ihn nie gesehen habe. Ich verlor keine Minute und flog hierher, um Sie zu holen."

„Was soll ich thun? Was soll ich thun?" jammerte Erna.

„Sie können sich noch retten, Frau Gräfin. Ich sagte dem Herrn Grafen, Sie seien bei Frau von Waldeck, und als ich an deren Haus vorbeifuhr, gab ich dem Portier einen Zettel für Frau von Waldeck, in dem ich ihr mittheilte, in welcher Gefahr Sie sich befänden und sie bat, wenn der Herr Graf zu ihr kommen sollte, um die Frau Gräfin zu holen, möchte sie sagen, Sie seien nach Hause gefahren."

Erna erröthete vor Scham, sich so ganz in die Hände ihres Kammermädchens ausgeliefert zu wissen. Armin preßte fest die Lippen aufeinander. Welche Unvorsichtigkeit, solch' kompromittirende Angelegenheit zu Papier zu bringen?

„Ich werde mich sofort mit Dir nach Hause begeben, Kathi", sagte Erna hastig.

„Nicht doch", widersprach Armin. „Laß Kathi allein nach Hause zurückkehren. Hier nehmen Sie den Shawl der Frau Gräfin. Mein Wagen steht zu Deiner Verfügung, Erna. Die Pferde haben ausgeruht, und laufen wie der Wind. Ich fahre Dich schneller zur Stadt zurück, als wenn Du soeben Frau v. Waldeck verließest. Es wird Alles gut gehen."

„Ja, ja!" rief Erna eifrig. „An der Ecke der Wilhelmstraße nehme ich eine Droschke und verlasse Sie an unserem Hause."

Kathi hüllte ihre Herrin rasch in einen langen grauen Mantel und band ihr einen schwarzen Schleier um, welchen sie mitgebracht, und dann eilten alle Drei, so rasch sie konnten, über den feuchten Rasen dem Ausgang zu. Nachdem Armin den draußen wartenden Kutscher doppelt gezahlt hatte, damit er Kathi glücklich nach Hause bringe, hob er Erna in seine Equipage, setzte sich neben sie, und fort gings in rasender Eile. Funken stoben unter den Hufen der feurigen Rappen; Schaum stand vor ihren Nüstern.

(Fortsetzung folgt.)

aus acht Personen bestehende Gesellschaft fremder Touristen das berühmte Grab. Die Gesellschaft wollte beim Fortgehen dem Wächter des Grabes vier Lire als Trinkgeld geben. Dieser forderte jedoch acht Lire, und da er sie nicht erhielt, sperrte er die Gesellschaft in der Gruft ein. Erst durch die Intervention des Bürgermeisters endete das merkwürdige Reiseabenteuer.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. August.	Schluß-Kurse.	N.v.20.
Weizen pr. Sept.	139 75	141 —
do. pr. Okt.	140 25	141 50
Roggen pr. Sept.	121 —	122 50
do. pr. Okt.	121 50	123 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		N.v.20.
do. 70er loko ohne Faß	32 70	32 50
do. 70er August	35 90	36 —
do. 70er Septbr	36 20	36 40
do. 70er Oktbr.	36 50	36 70
do. 70er Novbr.	36 70	37 —
do. 70er Dezbr.	37 —	37 20
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.20.			N.v.20.
Dt. 3% Reichs-Anl.	91 20	91 10	R. 4½% Bdk.-Pfdbr.	103 80	103 80
Konsolid. 4% Anl.	105 90	105 80	Poln. 4½% Pfandbr.	— —	68 70
do. 3½% do.	102 60	102 75	Ungar. 4% Goldr.	99 40	99 70
Pos. 4% Pandfbr.	103 —	103 —	do. 4% Kronenr.	92 60	92 50
Pos. 3½% do.	99 50	99 40	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	219 50	218 90
Pos. Rentenbriefe	104 20	104 20	Lombarden	45 40	45 30
Pos. Prov.-Oblig.	99 10	99 50	Disk.-Kommandit	194 20	193 60
NeuePos Stadtanl.	99 10	99 10	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	163 95	163 90	fest		
do. Silberrente	— —	95 —			
Ruff. Banknoten	219 45	219 25			

Ostpr. Südb. E.S.A.	92 70	92 50	Schwarzkopf	238 50	237 50
Mainz Ludwighf. do	117 —	117 10	Dortm. St.-Pr. La.	64 25	63 10
Marienb.-Mlaw. do	86 50	86 50	Gelsenkirch. Kohlen	158,70	158 90
Lux. Prinz Henry	74 80	74 90	Inowrazl. Steinsalz	40 80	41 —
Griechisch 4% Goldr	27 40	27 25	Chem. Fabrik Milch	132 6	132 60
Italien. 5% Rente	82 —	81 75	Oberschl. Eis.-Ind.	96 75	96 90
Mexikaner A. 1890.	63 —	62 70	Ultimo:		
Ruff. II. 1890 Anl.	63 80	63 75	It. Mittelm. E. St. A.	84 —	83 60
Rum. 4% Anl. 1890	85 20	85 —	Schweizer Centr.	138 —	137 90
Serbische R. 1885	72 —	72 —	Warschauer Wiener	241 10	241 10
Türken Loose .	110 25	109 70	Berl. Handelsgesell.	141 10	140 75
Disk.-Kommandit	193 90	194 —	Deutsche Bank-Aktien	165 50	165 50
Pos. Prov. A. B.	104 80	104 8	Königs- und Laurah.	129 70	127 90
Pos. Spritfabrik	99 —	98 75	Bochumer Gußstahl	139 25	137 60

Nachbörse: Kredit 219 50, Diskonto Kommandit 194 25, Russische Noten 219 50.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 21. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 50,50 M., do. 70er 30,50 M. Tendenz: Höher.

London, 21. Aug. 6proz. Javazucker loko 13¼. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 12. — Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

** **Breslau,** 21. Aug. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung etwas befestigt und Preise konnten sich gut behaupten.

Weizen fester, alter weißer per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,30 bis 13,70 Mark, gelber per 100 Kilogramm 12,30—13,30 bis 13,60 Mk., neuer weißer per 100 Kilogr. 12,10—13,00—13,40 Mk., gelber per 100 Kilogramm 12,00—13,00—13,30 M. — Roggen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm 10,10 bis 10,50—11,20 Mark, feinster über Notiz. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 10,00—10,80—13,80 Mk. — Hafer nur in feinsten Qualitäten gefragt, alter nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,20—12,40—13,10 M., neuer besser, per 100 Kilogramm 10,90 bis 11,00 bis 11,20 Mark. — Mais knapp, 100 Kilogramm 9,90 bis 10,50 bis 10,75 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- unverändert, 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. Futtererbsen 11,00 bis 12,00—13,50 Mark — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Lupinen nominell. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 15,00—16,00 Mark. — Winterraps in matter Stimmung, per 100 Kilo 17,30—18,30—19,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 16,50 bis 17,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 11,00—11,50 Mark, fremde 10,75 bis 11,25 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 13,25 bis 13,50 M., fremde 12,00 bis 13,25 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11,50 Mark — Kleesamen ohne Umsatz. — Inkarnatklee schwer verkäuflich, per 50 Kilo 12—14 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 19,00 bis 19,50 M. — Roggenmehl 00 16,75 bis 17,25 Mark, Roggen-Hausbacken 16,00 bis 16,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,80—8,00 M., ausländisches 7,50—7,80 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,30—7,60 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 Mark. — Weizenschale, per 100 Kilogramm —.— — Kartoffeln ausreichend angeboten, pro 50 Kilogr. 1,40 bis 1,60 M., 2 Ltr. 8—10 Pf. — Heu per 50 Kilogramm 2,40 bis 3,20 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilogr. 19,00—20,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 16,00—18,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weiß alt	pro 100 Kilo	13,70	13,50	13,20	12,90	12,10	11,60
Weizen weiß neu		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Weizen, gelb alt		13,60	13,40	13,10	12,80	12,10	11,60
Weizen gelb neu		13,30	13,—	12,80	12,30	12,—	11,50
Roggen alt . .		—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Roggen neu . .		11,20	10,90	10,80	10,60	10,40	9,60
Gerste		13,80	13,30	12,30	10,80	9,80	8,30
Hafer alt . .		13,—	12,10	11,10	10,80	10,60	10,40
Hafer neu . .		11,10	10,80	10,60	10,40	10,10	9,60
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 19,10, mittel 18,50, ordinär 17,50 M.
Heu, altes 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Heu, neues 2,50—3,00 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 22,00—24,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00—22,50 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,00—19,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,20—7,60 Mk., b. ausländisches Fabrikat 6,80—7,20 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,00—17,50 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk. b. ausl. Fabrikat 7,60—8,00 Mk.

Briefkasten.

A. B. Nach den von uns an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen ist den von Ihnen bezeichneten Beamten jeder Gewerbebetrieb verboten.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 21. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Michael Burck mit Rosa Gülke.

Eheschließungen.

Friseur Adalbert Krolikowski mit Kasimira Bilska.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Julius Hein.

Eine Tochter: Kaufmann Jonas Kochmann, Kaufmann Bronislaus Kalinowski, Kassirer Bernhard Kasprowicz, Postschaffner Samuel Losse, unverehel. N.

Sterbefälle.

Marianna Jarosz 11 J. Rentier Roman Landowski 69 J. Handlungsgehilfe Heymann Brie 22 J. Stanislawa Adamczyk 4 M. Schlosser Anton Witkowski 65 J. Unverehel. Hedwig Rothert 22 J. Adalbert Kubicki 4 J. Anton Wujecki 3 M.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung **Eduard Feckert jun. Nachfolger** (Inhaber **Kaufmann Valentin Andruszewski)** zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 5. Septbr. 1894,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt. 10670

Posen, den 8. August 1894.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 1521 aufgeführten Firma **Siegfried Lichtenstein** in Posen Folgendes eingetragen: 10671

Die Firma ist erloschen.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Juli 1894 am 26. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.
in Posen.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 426 aufgeführten Handelsgesellschaft in Firma Eduard Ephraim Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch den Tod der Wittwe Amalie Ephraim geb. Asch und Uebereinkunft des Leo Ephraim mit deren Erben aufgelöst. Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf Leo Ephraim übergegangen. Die Firma ist nach Nr. 2584 des Firmenregisters übertragen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. August 1894 am 2. August 1894.

Gleichzeitig ist in unserem Firmenregister folgende Eintragung bewirkt worden: 10672

Spalte 1. Nr. 2584 (früher Nr. 426) des Gesellschaftsregisters
" 2. Der Kaufmann Leo Ephraim,
" 3. Posen,
" 4. Eduard Ephraim.
" 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. Aug. 1894 am 2. August 1894.

Posen, den 1. August 1894.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 36 eingetragenen Aktien-Gesellschaft **„Deutsche Wasserwerke"** Folgendes eingetragen worden:

Spalte 4. 10707

Laut Beschluß der General-Versammlung vom 7. Mai 1894 wird

a) das Grundkapital der Gesellschaft um den Betrag von 175 000 Mark durch Ausgabe von 175 Stück auf den Inhaber lautende Aktien erhöht,

b) der Aufsichtsrath fernerhin aus 6 Mitgliedern gebildet, sodaß nach Austritt der Mitglieder **Richard Schreib** und **Heinrich Magnus** in denselben noch gewählt worden sind:
Bankier **Albert Schappach** in **Berlin,**
Bankier **Julius Goldberg** in **Königsberg i. Pr.,**
Fabrikbesitzer **Emanuel Möller** in **Berlin,**
Fabrikdirektor **Reinhold Wittke** in **Berlin.**
Auch der Kaufmann **Oskar Heimann** in **Berlin** ist aus dem Aufsichtsrath ausgeschieden.

Der Beschluß der General-Versammlung vom 7. Mai 1894 betr. Erhöhung des Grundkapitals ist zur Ausführung gelangt. — Dasselbe beträgt jetzt 1 275 000 Mark — Eine Million zweihundert fünf und siebzig Tausend Mark — und ist eingetheilt in 1275 Aktien zu je 1000 Mark. § 5 des Statuts ist entsprechend geändert. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. am 15. August 1894.

Gnesen, den 15. August 1894.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist das Erlöschen der unter Nr. 372 verzeichneten hiesigen Firma **Isidor Guttfeld,** Zweigniederlassung in Gnesen der in Liegnitz bestehenden Hauptniederlassung — Inhaber **Moritz Guttfeld** — vermerkt worden. 10708

Gnesen, den 11. August 1894
Königliches Amtsgericht.

Auction.

Am **Freitag,** den 24. August d. Js., Vorm. von 9 Uhr ab, werde ich **Halbdorfstraße Nr. 12** im Auftrage des Herrn Konkursverwalters Fritsch die Restbestände an Kolonialwaaren, Weine, Cigarren, Drogen u. a. m. 10693 meistbietend gegen Baarzahlung **bestimmt** versteigern.

Posen, 21. August 1894.
Grams, Ger.-Vollz.,
Marstallstr. Nr. 7.

Verkäufe * Verpachtungen

Unter Gehaltsgarantie

offeriren wir
Superphosphate, Knochenmehle aller Art, **Superphosphat-Gips** und **Thomasmehl** in reinster Beschaffenheit, sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co.
Posen. 7578

Großer Möbel-Ausverkauf.

Da ich mein Geschäftslokal bis zum 1. Oktober d. J. räumen muß, so werden die noch vorhandenen Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren unterm Kostenpreis ausverkauft. 10502

W. Szkaradkiewicz Wwe.,
Posen, Wilhelmstr. 20.

Fabrik-Auflösung

Petroleum-Lampen und Küchengeräthe.

Für ca. Mk. 50,000 (Consum- wie Luxusartikel) verkaufe ich wegen Umbau der Lager-Gebäude **unter Herstellungs-Preisen** 10660

bis 5. September 1894.

Für Wiederverkäufer außergewöhnliche Gelegenheit. Persönliche Auswahl erforderlich.

Adolf Döring, Liegnitz.
Lampen- und Küchengeräthe-Fabrik in freiwilliger Liquidation.

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen: **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki** BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Kauft nur Thurmelin



mit der Schutzmarke: „ein Insektenjäger“, fabrizirt von **A. Thurmayr, Stuttgart,** weil „Thurmelin“ alles Ungeziefer, wie **Schwaben, Russen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen** und **Blattläuse radikal vernichtet** und nicht nur betäubt. Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben zu 30 Pf., 60 Pf. u. 1 Mk.; zugehörige Thurmelinspritzen mit und ohne Gummi, die einzig praktischen, zu 35 Pf. und 50 Pf. 10085

Zu haben in **Posen** bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8, und **Filiale** St. Martinstr. 20; **L. Birnbaum,** Wronkerstr. 91; **Czepczynski & Sniegocki, Central-Drogerie; Jasiński & Ołyński,** St. Martinstraße 62, und **Filiale** Breslauerstr. 30; **Max Levy, Drogerie,** Petriplatz 2; **Otto Muthschall,** Friedrichstraße 31; **J. Schmalz,** Friedrichstraße 25; **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz; **Arthur Warschauer,** Berlinerstr. 14; **W. Zieliński, Wallischei-Drogerie;** in **Gnesen** bei **F. Majer, Drogerie z. Hirsch.**

Für Fleischer, Gastwirthe, Speisewirthe, Fleischbeschauer und Schweinehändler!

1. **Schlachtbücher,**
2. **Fleischbücher,**
3. **Schaubücher der Fleischbeschauer,**
4. **Bescheinigungen über das Ergebniß der Untersuchung trichinen- u. finnenfrei befundener Schweine,**
5. **Kontrollbücher für Inhaber von Schweineställen, in welche Hausirer-Schweine eingestellt werden,**

vorgeschrieben durch die Regierungs-Polizei-Verordnungen vom 16. Juni u. 3. Juli 1894, werden stets vorräthig gehalten in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) in Posen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme und Musterlager in **Posen** bei: **Julie Mendelssohn,** Berlinerstraße 19. 8505

Eine neue, billige, große, vaterländische Zeitung.

Die
Deutsche Tageszeitung.

Unparteiisches Volksblatt.

Für Kaiser und Reich. — Für deutsche Art. — Für deutsche Arbeit in Stadt und Land.



Die „Deutsche Tageszeitung“ will ein Blatt für den guten und kräftigen Kern unseres Volkes sein, der draußen hinterm Pflug oder drinnen in der Werkstatt und Schreibstube seine schlichte, stille Arbeit thut, für den Bauern und Handwerker, für den seßhaften Kaufmann und Gewerbetreibenden, für den Beamten in Staat und Gemeinde, in Kirche und Schule — mit einem Worte für den **Mittelstand,** der unseres Volksthumes und Staatslebens festeste Tragsäule ist, aber trotz tüchtiger Arbeit und reichen Erntesegens nicht satt und nicht froh werden kann.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist eine der reichhaltigsten und billigsten Zeitungen großen Stiles, welche alle Ansprüche befriedigt, die an ein groß angelegtes politisches Volksblatt gestellt werden.

Verlag und Redaktion befinden sich: **Berlin SW., 61, Blücherplatz 2.**

Probe-Abonnement für Monat September 50 Pf. bei allen Postanstalten. 10478

Mieths-Gesuche.

Wasserstraße Nr. 25,

3. Etage, im Goslinski'schen Hause, ist eine sehr schöne **Wohnung** von 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß per 1. Oktober sehr billig zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 23 bei
10644 **Treitel.**

Wohnung v. 3 resp. 4 Zim. sofort oder später zu verm. Zu erfr. **Halbdorfstr. 31** I., rechts.

St. Martinstr. 26 u. 55 sind Wohnungen von 1—4 Zimmern mit oder ohne Stallung vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei Sanitätsrath **Dr. v. Gąsiorowski.**

St. Martin 56, Neubau, Wohnungen von 3 Zim und Küche zu vermiethen. **St. Martin 3, 3. Et.,** 4 Zim. u. Küche zu verm. 10145

St. Martin 13

2 Zim. u. Küche für 75 Thaler sofort zu verm. 10146

Versetzungshalber ist sofort eine Wohnung v. 4 Z., Küche, mit Mädch.- u. Badegel., Speisek. u. s. w. z. v.; v. 1. Okt. eine Wohnung von 2 Zimm. u. Küche **Kopernikusstr. 3.** 10541

Fischerei 4/6 3 Zimmer 2c. per 1. Oktober zu vermiethen.

Breitestraße 10 ist ein aus 2 ev. 5 Räumen bestehender 10559

Geschäftskeller

zu verm. Ausk. wird im Nähmaschinengesch. Sapiehapl. 2a ertheilt.

St. Martin Nr. 56 Neubau
ein großer Laden
nebst angrenz. Zimmern z. verm.

Sofort möbl. Part.-Zimmer zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

---

3 Zimmer, Küche, Kabinet und Entree sowie eine Werkstelle sind zum 1. Oktober zu vermiethen Jersitz, Kaiser Wilhelmstr. 16. Näheres Posen, Schloßstraße 4.
10698 **R. Kreckel.**

Wilhelmstr. 20
II. Et. 6 Zimmer pp. vom 1. Oktober zu vermiethen. 10703

St. Martinstr. 18, 1. Et.,

5 Zim. u. Zubeh. p. Okt. zu verm.

Wronkerplatz 4|5

Part. Wohn., 2 Zimm., Küche u. Nebeng. p. Okt. zu verm. Näh. im Comt. St. Adalbertstr. 1.

Parterre u. I. Etage v. 4 Z., K. u. Mgl., sowie 1 Eckladen p. Okt. z. v. **Gr. Gerberstr. 23.** 10683

Gr. Gerberstr. 41 eine große helle Werkstelle u. kl. Wohnungen **billig** z. v. 10677

---

2 Zimmer, Küche, Entree, Nebengelaß, **3 Zimmer,** Küche, Speisekammer, Mädchengelaß per 1. Oktober zu vermiethen
10407 **Grabenstr. 9.**

St. Martin 59 1. Tr. großes zweifenstr. Zimm., zum Comtoir oder Büreau, zu verm. 10682

Gr. Gerberstr. 9 Wohnung zu 2 u. 3 Stb. I. Et. mit viel. Nebengel. z. 1. Oktober zu verm.

In der besten Geschäftslage **Gnesens,** Pfarrstraße Nr. 2, ist per 1 April 1895 10706

ein großer Laden

nebst angrenzender Wohnung zu vermiethen.

Marcus Bibro.

Stellen-Angebote.

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Fahrräder, Saison 1895.
Englische Fahrrad-Fabrik sucht Vertreter für Posen u. Umgegend für ausschließlich Engrosgeschäft. Ein Reisender in ähnlichen Artikeln wird vorgezogen. Offerten unt. **P. S. 826** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Für mein **Damen-Confectionsgeschäft** suche per Oktober einen der polnischen Sprache mächtigen 10664

flotten Verkäufer.

Bewerber kann auch aus der Manufacturwaaren-Branche sein.

L. Hirschbruch,
Gnesen.

Reisende und Agenten,

welche die Restaurateure, Kolonialwaaren- u. Cigarrengeschäfte der Provinz **Posen** besuchen, können sich durch Mitnahme von Mustern einer leistungsfähigen Cigaretten-Fabrik, hohe laufende Provision verdienen. Off. u. J. D. 4234 bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Für ein **Reclame-Prachtwerk** von außerordentl. Bedeutung wird f. Posen ein **energ.,** im Inseratenfach erfahrener

Vertreter gesucht.

Gef. Off. m. Ref. u. Ang. d. bisher. Thät. u. **W. 5340** a. **Rud. Mosse, Berlin**

Zur Erricht. ein. Zuschneideschule f. Herren und Damen nach einem neuen **patentirten,** einfachen Verfahren wird für Posen geeigneter **Fachmann** gesucht. 10656

Offerten unter **Th. 656** besorgt die Exped. d. Zeitung

Verkäufer,

der auch das Dekoriren d. Schaufenster versteht u. poln. spricht, findet sofort oder 1. Oktober in meinem Manufactur- u. Modewaarengesch. Stellung. 10687

Ludwig Baumgardt.

Ein Kaufmannsförster

kann sich melden bei 10689

Gebrüder Neufeld,
Posen, Friedrichstr. 9.

Buchhalter,

Christ, der polnischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift vollständig mächtig, mit den Arbeiten der Buchführung eines größeren Baugeschäftes mit Holzhandlung vertraut, wird für sofort, spätestens zum 1. Septbr. gesucht. **Bewerber, welche schon ähnliche Stellung bekleidet haben, erhalten den Vorzug.** 10651

Offerten an die Exped. dieser Zeitung unt. **O. G. L.** erbeten.

Zum 1. Oktober wird für eine große ostpreuß. Genossenschafts-Meierei 10652

ein junges Mädchen

(sichere Rechnerin) als Hülfe im Comptoir u. Häuslichkeit gesucht. Familienanschluß erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen.

Ebendaselbst finden noch einige

tüchtige, kräftige Mädchen

aus anständiger Familie Gelegenheit, sich in der Fabrikation feinster Tafelbutter, verschiedener Sorten Fettkäse und Hauswirthschaft unentgeltlich auszubilden. Lehrzeit 1 Jahr. Meldungen erbittet Frau Molkerei-Direktor **Lehmann, Cwirdzin** bei Witkowo.

Hotel-Hausdiener kann sich melden
Streiters Hotel, Viktoriastr.

Ein junger Mann,

jüdischer Konfession, mit schöner Handschrift und Kenntniß der einfachen Buchführung kann sof. eintreten bei 10612

A. Schwinke,
Wongrowitz,
Getreide-, Mehl- u. Victualien-Handlung.

Damen, welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, werden gebeten, sich an die **Filiale für Deutschland: E. Brandsma, Köln a. Rh.,** wenden zu wollen. 9789

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen über seine Thätigkeit als Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, findet per **1. September** cr. Stellung in meinem Manufaktur-Waaren-Geschäft. 10691

Ebenso suche per 1. September cr. eine **geschäftsgewandte junge Dame,** die einfache Buchführung versteht und polnisch spricht, als **Kassirerin** für mein Geschäft.

D. Auerbach,
Bromberg.

Für mein Getreide- und Produkten-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mit genügenden Schulkenntnissen. **Posen.** 10668
Michaelis A. Katz.

Geschätzte Hausfrauen, welche

erst

ehe sie sich zu einem Abonnement auf eine **Hausfrauen- und Modenzeitung** entschließen, die vorhandenen Blätter auf ihren Inhalt zu 10532

proben

gewillt sind, werden höflichst eingeladen, sich an den Verlag der Wochenschrift **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!“** in Berlin W. 9 zu wenden, sofern sie diese Zeitschrift noch nicht halten. Sie werden

dann

die im Monat September erscheinenden Lese-, Mode- und Handarbeits-Nummern nebst Schnittmustern **gratis und franko** erhalten, mit dem Inhalt derselben hoffentlich ebenso zufrieden sein, wie die bereits vorhandenen 80 000 Abonnenten, und, indem sie das Blatt

loben

darauf vom 1. Oktober ab bei der nächstgelegenen Buchhandlung oder Postanstalt zum Preise von 1 Mark 40 Pf. pro Quartal abonniren. Die **Probebestellung,** welche zu nichts verpflichtet, auch keine Kosten verursacht, vollziehe man per Postkarte, indem man schreibt:

An
Friedrich Schirmer,
Berlin W. 9.
Ich wünsche Gratis-Zusendung von „**Dies Blatt gehört der Hausfrau!**“ während des Monats September.

Ort: Name u. Wohnung:

---

1 Wirthschaftsfräul. a. e. Gut b. einz. Herrn z. bald. Antr. gesucht. **C. Pühler,** Breslauerstraße 36 I. (Retourm.) 10680

Einen flotten Verkäufer,

der auch das **Dekoriren** versteht u. der poln. Sprache mächt. sein muß, sucht für sein Manufaktur- u. Modewaarengesch. p. 1. Sept. cr. Offert mit Photogr. erbeten. Persönl. Vorstellung bevorzugt.

Moritz Meyersohn,
Bromberg. 10662

Zu sofort od. 1. Oktober d. J. suchen wir eine gewandte, freundliche 10678

Verkäuferin,

für Kurz-, Tapisserie-, Galanterie- u. Luxuswaaren. Familienanschl. Gehaltsanspr. bei freier Stat., Zeugnißabschr. u. Photogr. an **R. Philipp & Sohn,**
Filehne a. d. Netze.

Ein tüchtiger verheiratheter Schlosser findet 10659

als Heizer

sofort dauernde Stellung.
Meldungen an das

Wasserwerk Gnesen.

Suche per 1. Sept. ev. 1. Okt.

einen jüngeren j. Mann,

der poln. Sprache mächtig. Offert. m. Geh. erbeten. 10695

M. Hirschberg,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Für mein Kolon.-, Destill.- u. Farbwaarengesch. suche ich einen tücht., d. poln. Sprache mächtigen **Kommis** nicht unt. 20 Jahr. p. 1. Okt. **Senftenberg N.-L. Robert Meiser.**

Zur Führung eines kleinen **Haushalts** u. Beaufsichtigung von 2 Kindern wird ein **zuverlässiges junges Mädchen** gesucht. Off. unt. **E. H. 32** an die Exped. d. Ztg. erb. 10685

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.